

Deutsche Wacht.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gebüht, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Lage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumest ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Spitze bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinfame Gefahr aufmerksam mache, und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufstammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Graf Thun verhandelt.

Ueber Einladung der Regierungsbedienten aus dem Verfassungstreuen Großgrundbesitze sind am Sonntag die Obmänner der Deutschen Volkspartei, Fortschrittspartei, der Christlichsocialen Vereinigung und der Freisinnigen Vereinigung zu Conferenzen zusammengekommen, welche bis Dienstag abends gedauert haben. Am Sonntag wurde nachstehende Kundgebung gefaßt:

„Die heute in Wien versammelte Obmännerconferenz der vereinigten deutschen Parteien der Linken unterzog in mehrstündigen Verhandlungen die gesammte politische Lage einer eingehenden Erörterung. Hierbei wurde mit Bedauern einstimmig festgestellt, daß die im gesammten deutschen Volke in Oesterreich bestehende hochgradige Erregung durch eine Reihe von Regierungsmaßnahmen der letzten Zeit, sowie durch die Haltung der Regierung gegenüber verschiedenen für Staat, Verfassung und Deutschthum bedrohlichen Erscheinungen des öffentlichen Lebens wesentlich verschärft und dadurch die Lösung der beklagenswerthen innerpolitischen Wirren erheblich erschwert wurde.

Die unverzügliche Aufhebung der Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren erscheint nach wie vor als das einzige Mittel zur Wieder-

herstellung geordneter staatlicher Verhältnisse und gewährt die sicherste und gegründetste Aussicht, den Reichsrath wieder arbeitsfähig zu machen.

Die wachsende Unsicherheit der Lage, die Ungewißheit über die allgemeinen politischen Absichten der Regierung, sowie die Erfahrungen, welche die Deutschen im Laufe der letzten Jahre gemacht haben, nöthigen zur äußersten Vorsicht. Die versammelten Obmänner müssen daher ihre Entscheidung darüber, ob sie mit der Regierung in Besprechungen über die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage eintreten können, von der vorausgehenden vollen Kenntniß sowohl der Grundsätze der Regierung auf diesem Gebiete, wie auch ihrer Durchführung in den einzelnen Verwaltungszweigen abhängig machen.

Es bleibt somit vorerst der Regierung anheimgestellt, auf geeignetem Wege in authentischer Form die entsprechenden Aufschlüsse zu geben.“

Diese Kundgebung spricht keine nationale Sprache, sondern sie athmet den Geist des politischen Mädelthums. Bevor die Sprachenverordnungen aufgehoben sind, gehen die „Grundsätze der Regierung“ hinsichtlich der Sprachenfrage uns gar nichts an — zumal wir wissen, daß diese Grundsätze den Beifall der Tschechen gefunden haben und daher unmöglich einen den deutschen Forderungen entsprechenden Punkt enthalten können.

Die „Grundsätze der Regierung“ sind denn auch zum allgemeinen Erstaunen der deutschbewußten Kreise von der Obmännerconferenz „studiert“ worden, nachdem Bergelt und Baron Schwegel dieselben vom Ministerpräsidenten eingeholt haben.

Die Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten wurden daher theils durch Mittelmänner, theils auf schriftlichem Wege doch eingeleitet — allerdings unter dem Protekte der Deutschen Volkspartei und der Fortschrittspartei.

Soviel ist freilich bekannt geworden, daß der Sprachgehwurf der Regierung die Zustimmung der Deutschen nicht finden kann und daß in directen Verhandlungen mit der Regierung nicht eingegangen

wird. Ansonsten war alles ganz geheim, als ob es sich gar nicht um eine Sache handelte, bei der das deutsche Volk das entscheidende Wort zu sprechen hat. Es hat sich wieder gezeigt, daß der politische deutsche Hochadel in seiner Ego vor dem Radicalismus an falsche Thüren geklopft hat. Es mag sich ja in den Verhandlungen alles in den glatteiten Formen vollendetster gesellschaftlicher Courtoisie abgewickelt haben — schließlich hat man doch dem Radicalismus Rechnung tragen müssen. Und dies nicht deshalb weil „Wolf und Schönerer die Deutschen terrorisiren“ — wie in der officiösen Lügenpresse ausposaunt wird — sondern deshalb, weil der Radicalismus heute im ganzen deutschen Osmarvolke die herrschende Stimmung ist, weil er eine Volksstimmung ist.

An alle Besther von Renten- und Interimsscheinen der Allgemeinen Versorgungsanstalt.

(Schluß.)

Herr Franz T r o d y, einer der thätigsten und unermüdeten Mitglieder des Vereines, hat schon in der letzten, am 31. März d. J. in Wien stattgefundenen Generalversammlung der Interessenten der Versorgungsanstalt einen Antrag und einen Protest eingebracht.

Diese beiden Kundgebungen mögen, weil sie die desolaten Zustände in der Anstalt beleuchten und die anzustrebenden Reformen in kurzen Sätzen wiedergeben, hier im Wortlaute angeführt werden:

1. Kundgebung — Anträge.

„An die Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt!

In Anbetracht dessen, daß die allgemeine Versorgungsanstalt ihrer Bestimmung, für das höhere Alter ihrer Mitglieder eine unterstützende oder wirkliche Versorgung zu sein bisher in keiner Weise entsprochen hat und da dieser Zustand unter keinen Umständen so weiter bestehen kann und darf, stellen die unterzeichneten Mitglieder im Auftrage und in Vollmacht von 200 Interessenten der Anstalt in Nordböhmen folgende Anträge zu der am 31. März 1898 stattfindenden Generalversammlung mit der

die Stelle als Bürgermeister niederzulegen, welcher Entschluß allseits freudig begrüßt wurde.

Etwas unheimlich war aber dem Pointnerbauer zumuthe, wenn er an seinen Nachbarn, den Thalmüller dachte. Thalmüller, der auf seine Bürgermeistertwürde nicht wenig stolz war, war keiner, der sich so ohneweiters beleidigen ließ. Wirtschaftlich konnte er ihm wohl nicht leicht schaden. Pointner war zwar nicht reich, doch lebte er in geordneten Verhältnissen. Auch war er mit dem Thalmüller nie in geschäftlicher Verbindung gestanden. Immerhin aber war es unangenehm, mit einem Nachbarn, dessen Heimtücke und Nachsicht bekannt waren, im steten Unfrieden zu leben.

Als sich eines Tages die beiden Nachbarn an der Grenze ihrer Grundstücke begegneten, trat Pointner schüchtern auf den Thalmüller zu:

„Muast nit' harb sein, Thalmüller, weg'n der dummen G'schicht. Ich möcht' mit dir nit' in Unfried'n leb'n. Sei wieder guat, Thalmüller, und trag' mir's nit' nach!“

„Z' dir was nachtrag'n, Pointnerbauer?“ antwortete ihm mit großer Freundlichkeit der Thalmüller. „Was fällt dir denn ein? Du hast g'handelt wie a' Recht' is.“

„So bist also nit' harb auf mi?“

„Na, g'wiß nit'. Aber a' Bitt' hätt' i an di. Wir hab'n bis jetzt nia viel z'huant g'habt mit

Der Haderlump.

Von L. Steininger.

Das war einmal eine stürmische Sitzung der biedereren Gemeindevorsteher des Dorfes Aubach! Ja sie war sogar so stürmisch, daß sich selbst die ältesten Aubacher nicht erinnern konnten, jemals eine solche erlebt zu haben.

Es handelte sich um den Bau einer neuen Schule. Die Gemeinde beschloß, dieselbe auf einem, dem Bürgermeister eigenthümlichen Grundstücke zu errichten. Schon waren die Dorfweihen auch über die Wie und Wann im reinen, als der sonst immer schweigsame Bauer Hochhaus Pointner zum Erstaunen aller den Mund aufthat und folgende viel sagende Worte durch das Gehege seiner Zähne ließ:

„Bürgermeister, du bist a' Haderlump!“

Der Bürgermeister sprang entrüstet auf, und einige seiner Anhänger thaten desgleichen.

„Das nimmst d' z'ruck!“ schrie der Bürgermeister.

„Fallt mir nit' ein,“ gab Pointner ruhig zur Antwort. „Vor zwa Jahr'n hab' i denselbigen Grund der Smoan um 20 kr. die Klafter verkauft, weil i mir denkt hab' amol muas' d' Schul ja do baut werd'n, und do hat die Smoo glei an Grund — es is eh' der anzige, der dazua paßt. Im vorigen Jahr hast du, wie's d' aus der Stadt kumma bist,

uns dazählt, der Landeschulrath hat der Smoan b' Schul nachg'seh'n, was aber, wie ma jetzt sacht — gar nit' wahr war, und hast der Smoan den Grund um 30 kr. die Klafter wieder abkauft. Jetzt aber muas' b' Schul' do baut werd'n, und da verkaufst du, als Bürgermeister, denselbigen Grund an die Smoan um 5 fl. die Klafter! Drum sag' i, du bist a' Haderlump, und dö, dö mit dir im Wandl san, san a' nit' viel besser.

Hochroth vor Zorn schrie ihn der Bürgermeister an: „Dumms Quader, was verstehtst denn du von Schulbau'n!“ und dessen Anhänger riefen: „A so a' Kerl!“ und „Schau's den dummen Bauern an.“ Andere dagegen riefen wieder: „Der Pointnerbauer hat Recht! Des seib's Lumpen!“

So gab ein Wort das andere und bald waren die gegnerischen Parteien handgemein. Die Bürgermeisterpartei trug den Sieg davon, denn es gelang ihr, die Minderheit aus dem Ratssaume zu verdrängen. Aber der Sieg war nur von kurzer Dauer. Pointner und seine Anhänger begaben sich ins Wirthshaus, wo sie den versammelten Dorfbenohnern den ganzen Kummel erklärten. Als der Bürgermeister abends heimging, wurde er weidlich durchgebüht, so daß er sich nur mühsam bis zu seiner Behausung, der Thalmühle schleppen konnte.

Zwei Wochen lang mußte der Thalmüller das Bett hüten. Als er genesen war, war sein Erstes,

bestimmten Aufforderung, diese in der Versammlung unbedingt zur Besprechung und Abstimmung zu bringen.

Diese Anträge lauten:

1. Vollständige Trennung der Versorgungsanstalt von der Wiener Sparcassa mit gänzlicher Aufhebung der gegenwärtigen und zu theueren Leitung.

2. Vollständige Oeffentlichkeit und Selbstverwaltung der Anstalt durch die Theilnehmer und Ersatz der umständlichen bureaukratischen Geschäftsführung durch einfache, praktische und kaufmännische, auf Versicherungstechnischer Grundlage.

3. Vollständige successive Aufhebung des Vermögens bei gänzlicher Umarbeitung der Statuten und der Geschäftsordnung.

4. Vollständige Trennung der drei Abteilungen der Versorgungsanstalt in separaten Generalversammlungen und solcher Rechnungsführung, insbesondere Zurückführung des Leibrenten-Instituts auf die Wechselseitigkeit.

5. Zur Erreichung vorstehender unerlässlicher Reformen ist zunächst aus dem Plenum der Versammlung ein aus 15 oder 25 Personen bestehendes Executiv-Comité zu wählen, welches sofort zusammenzutreten hat, um erstens eine eingehende Prüfung der Rechnungslegung, der Waarbestände und Anlagewerte, zweitens eine vollständige Umarbeitung der Statuten und Geschäftsführung vorzunehmen und in einer längstens in 3 Monaten einzubereitenden, außerordentlichen Generalversammlung darüber Bericht zu erstatten und entsprechende Anträge zu stellen.

Reichenberg, 15. März 1898.

Protest.

„An die Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt.“

Von den im Jahre 1882 als dringend notwendig erkannt und aufgestellten Reformen der Anstalt als:

- a) Eine richtige Capitalsaufzehrung.
- b) Vollständige Oeffentlichkeit der Verwaltung.
- c) Reformirung des einseitig gegründeten Leibrenten-Institutes für fremde vom Jahre 1874 und dessen Zurückführung auf die Wechselseitigkeit.
- d) Gründliche Umänderung der Statuten und
- e) Selbstverwaltung der Anstalt durch die Theilnehmer

ist mit Ausnahme einer erst im Jahre 1886 ins Leben gerufenen, in Wirklichkeit den Namen nicht verdienenden Selbstverwaltung und einer nur theilweisen, aber nicht genügenden Capitalsaufzehrung bis auf den heutigen Tag, also innerhalb 16 Jahren, nicht auch ein Jota durchgeführt worden.

Worte, nichts als leere Worte und Versprechungen waren bisher die einzigen Ergebnisse, welche auf die berechtigten Wünsche der Interessenten zu verzeichnen sind.

Diese, wie es den Anschein hat, planmäßige und stetige Verschleppung der verlangten Reformen mit der Ueberzeugung, daß sich in den Verwaltungskreisen Strömungen geltend machen, welche dem wahren Zwecke und dem Gedeihen des Institutes, sowie dem Wohle der Theilnehmer nicht nur nicht entsprechen, sondern geradezu entgegenlaufen, in

anander. Wer'd'n wir von jetzt an Freund', das hast, wann's d' willst.“ „Von Herzen gern,“ rief Pointner und schlug freudig in die dargebotene Rechte.

Sie plauderten noch eine Weile miteinander; dann trennten sie sich. Pointner war überglücklich, in dem reichen Thalmlüller einen Freund gewonnen zu haben; aber auch der Thalmlüller lächelte befriedigt vor sich hin, weil ihm der Sempel so schnell auf den Leim gegangen ist. „Wann der Pointner wißt,“ murmelte er vor sich hin, „was in dem Sinn mit eam hab'?" Ja mei liaber Pointnerbauer, der Thalmlüller is kaner, der si so was g'fall'n laßt. In dö 14 Tag, dö i hab lieg'n müß'n, hab' i wohl hundertmal den Schwur 'han, nö't eher z' ruahn, als bis i di um Haus und Hof 'bracht hab'. Und den Schwur werd' i hal'n und loß't's mei Seligkeit.“

Von nun an sprach der Thalmlüller oft im Pointnerhause vor. Das Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden gestaltete sich immer inniger. Der Thalmlüller war ein grundgescheiter Mann, von dem man schon noch etwas lernen konnte. Er stand auch dem Pointnerbauer bei allem und jedem mit Rath und That bei, und der Pointner gewöhnte sich so sehr an seinen neuen Freund, daß er ohne denselben nichts unternehmen konnte.

Eines Tages kam der Pointner in höchster Aufregung zum Thalmlüller.

weiterer Erwägung, daß die Mitglieder nunmehr bereits durch vier Jahre eine, wie aus der Rechnungslegung ersichtlich, geradezu unmögliche gleiche Dividenden-Auszahlung und Zuschreibung der Interimscheine empfangen und daß bei der jährlich durch Todesfall bedeutend schwindenden Zahl der Theilnehmer in absehbarer Zeit ein großes Vermögen einen unbedenklichen Erben finden könnte, sehen sich die unterfertigten 399 Mitglieder der Anstalt nicht nur gezwungen, sondern geradezu verpflichtet, gegen diese Art und Weise der Verwaltung der Versorgungsanstalt energisch zu protestieren und der gegenwärtigen Administration, wenn sie sich nicht sofort zur Durchführung der unerlässlichen Reformen entschließen sollte, das entchiedene Mißtrauen mit der unverhohlenen Aufforderung zum Rücktritt hiemit zum Ausdruck zu bringen. Wir werden nicht ruhen, bis unserem berechtigten Verlangen entsprochen sein wird.

In formeller Beziehung bestehen wir darauf, daß dieser Protest und diese Mißtrauenskundgebung dem Protokolle der gegenwärtigen Generalversammlung vollinhaltlich angeschlossen werde.

Reichenberg, 1. März 1898.

Die Anträge der erstangeführten Kundgebung wurden seitens des Präsidenten, der alle Ursache haben dürfte, mit den gegenwärtigen Umständen zufrieden zu sein, unter Hinweis auf die Geschäftsordnung zur Debatte nicht zugelassen, die auch bald auf Antrag eines wahrscheinlich mit den Verhältnissen zufriedenen Anwesenden geschlossen wurde.

Der hierauf erfolgte Austritt der Opponenten machte die Versammlung beschlußunfähig.

Dieser Umstand hinderte jedoch den von der Regierung ernannten, jedoch aus den Geldern der Theilnehmer mit 6000 fl. jährlich bezahlten Präsidenten durchaus nicht, ebenso wenig den anwesenden Regierungskommissär, für dessen Function seitens der Anstalt auch ein Pauschalbetrag aus dem Vermögen der Theilnehmer gezahlt werden muß, die Beschlußfassung über die von der Administration gestellten Anträge, sowie die Ertheilung des Absolutatoriums über die Sebarung zuzulassen.

Da möge die Frage wohl erlaubt sein, ob die Theilnehmer der Anstalt für die willkürliche Handhabung fester Bestimmungen dem Präsidenten jährlich 6000 fl. zahlen sollen.

Solcher Willkür und solchen Zuständen muß nun mit aller Entschiedenheit und Kraft entgegengetreten werden und ist es deshalb dringend geboten, der Opposition in Reichenberg beizutreten.

Es ist dies nicht allein im Interesse jedes einzelnen Theilnehmers, sondern auch in jenem solcher Theilnehmer in sehr gedrückter Lage, die in Unkenntnis der empörenden Zustände der Anstalt und den Vorgängen, in vergeblicher Hoffnung auf Besserung das ihnen von der Anstalt jährlich hingeworfene Almosen in stiller Resignation hinnehmen.

Wenn auch die von Reichenberg ausgehende Agitation erfreuliche Fortschritte macht, so ist doch bei der durch ihren Einfluß mächtigen, uns bei der Nase herumführenden Partei unbedingt notwendig, eine der Zahl nach mächtigere Gegenpartei zu bilden, aus welchem Grunde es im Interesse jedes Theilnehmers gelegen ist, nicht nur für seine eigene

Person beizutreten, sondern auch im eigenen Bekanntenkreise für den Beitritt möglichst vieler Interessenten zu wirken.

Das Agitations-Comité in Reichenberg ist eben daran, alle Maßregeln zur Erreichung unserer Absichten zu beraten, eine feste Organisation der beizutretenden Mitglieder anzubahnen und ebemöglichst mit der Ausgabe von Flugblättern zu beginnen, in welchen die Genossen über den Stand der Action im Laufenden erhalten werden sollen, doch wird dies erst dann vollkommen durchführbar sein, wenn die Theilnehmer durch eine große Zahl den Sieg verbürgen; dies ist in Anbetracht der allgem. meinen Unzufriedenheit anzuhoffen, besonders dann, wenn die Kenntnis der jetzt eingeleiteten Agitation eine allgemeine Verbreitung findet und die Anmeldung zum Beitritte rasch erfolgt.

Schon jetzt hat die Correspondenz in dieser Angelegenheit eine große Ausdehnung genommen und wird es noch mehr mit der Zunahme der Theilnehmer.

Die hiesür entfallenden Kosten bestreiten vorläufig die in Reichenberg wohnenden Parteimänner. Es ist eben ein Krieg, der, wie jeder, Geld kostet und billiger Weise auch von allen Theilnehmern an der Action ein Geldopfer verlangt. Nach Beschluß des Comité's, wie mir mitgeteilt wurde, darf dieser Betrag für jeden Rentenschein höchstens eine Krone und für jeden Interimschein 10 höchstens 20 Kreuzer betragen; ein Opfer, welches das angestrebte Ziel wohl im hohen Grade werth ist. Die Beitrittserklärungen wollen in einfacher Briefform an Herrn Franz T w o r d y, dem Vertreter des Comité's, der sich in höchst anerkennenswerter Weise der größten Mühe unterzieht und auch gerne bereit ist, gewünschte Auskunft zu geben, eingehend werden.

Doch ergeht die Bitte, in dem betreffenden Schreiben auch die genaue eigene Adresse zum Zwecke richtiger Zustellung von Mittheilungen und ferner die Zahl der im eigenen Besitze befindlichen Renten- und Interimscheine, nebst der Höhe der zuletzt erhaltenen Rente eines jeden Rentenscheines aus dem Grunde anzugeben, weil von dieser und von der Zahl der Scheine die auf jeden Besitzer entfallende Zahl der Stimmen abhängt und es nöthig ist, daß das Comité einen Ueberblick über die für die gute Sache günstigen Stimmen gewinnt.

Nur eine erdrückende Majorität in der nächsten Generalversammlung kann die seit 73 Jahren bestehende und ganz unverantwortliche Mißwirtschaft der Anstalt brechen, — daher nochmals rascher Beitritt und intensive Werbung von Mitgliedern.

Mit dem Wahlspruche: „Viribus unitis“ muß es gelingen.

Salzburg, Anfang Juli 1898.

J. R. v. G. in Salzburg, auch ein getäuschter Interessent.

Politische Rundschau.

Kornblume und Zarenneke. Das Angeberblatt „Südsteirische Post“ hat auch in ihrer letzten Nummer wieder mehrere Giltler in amtlichen Stellungen allein aus dem Grunde in der gehässigsten

„Dös wird a Proceß,“ sagte nachdenklich der Thalmlüller, „freili aner, denn du g'winna muast, das hast, wann 's d' mir folgt.“

„Freili folg' i dir. Du bist ja mein Freund.“

„Na dann sahr'n wir maring in d' Kreisstadt zu mein Aokat'n, der gar a feiner Kund is. Dem tragst dei Sach' vor! Da wirst ja hör'n, was der sagt. An Proceß kann man nur mit an Aokat'n gwinna, das steht fest.“

Pointner sah dies auch ein und am nächsten Tag fuhren sie in die Kreisstadt zum Advokaten, der auch die Sache in die Hand zu nehmen versprach. Pointner kam ganz beruhigt nach Hause.

„Den armen Pascher, den Quaberbauern, werd'n wir bald avitaucht hab'n,“ meinte der Thalmlüller.

„Dö Sach' is klar; gwinna muast du.“

„I gieb nö't nach.“

„Dast schon recht, den dalkat'n Kerl müast'n wir 's zag'n.“

Aber der „dalkate Kerl“ nahm sich auch einen Advokaten und der Proceß zog sich in die Länge.

„Wer nur dem Quaberbauer das Geld für'n Aokat'n gibt, das möcht i gern wiß'n,“ fragte Pointner seinen Freund.

„Er wird schon nachgeb'n,“ meinte dieser, „wann er mit 'n Geld fertig is.“

Der Proceß dauerte schon über ein Jahr; die beiden Advokaten wandten ihre besten Kräfte

„Dent' dir, der Quaberbauer macht mir d' Haarleit'n streitig, die do von jeyer zu mein' Hof g'hört hat.“

„Was d' nö't sagst? der Quaberbauer?“ wunderte sich der Thalmlüller. „Der soll froh sein, daß er 's Leb'n hat.“

„Sie is wohl nö't viel werth, dö ganze Leit'n; aber gifi'n muast ma sie do über so an Kerl. Wie i heunt über d' Leit'n steig, schreit er mi an: „Kunnt a 's Gras auf dein Grund' z'samm'tret'n.“

„Tritt's eh auf mein z'samm,“ gib i zur Antwort.“

„Ah,“ sagt er, „dös is wol mei Grund!“

„Was, sag i, d' Haarleit'n g'hört dir, ja, seit wann denn?“

„Seit i dent“ sagt er, „mach i 's Gras auf der Haarleit'n ab.“

„Dös glaub i dir schon,“ sag' i drauf, „weil i dir 's gern überlass'n hab', bist ja a armer Kund.“

„Ah,“ sagt er, aus Mitleid thuat 's reich'n Bauern wohl nig für unsern. Wann d' Haarleit'n nö't mei g'hört, hält'it mi du nö't mach'n lass'n.“

Da kriag i an Zurn und sag': „I werd' dir 's schon zag'n, wem d' Haarleit'n g'hört. Von heunt an mach'it du mir toa Gras mehr auf der Leit'n ab!“

„Und glei maring mach' i 's ab,“ sagt er lachend. „Do laß i di einsperrn,“ schrei i, „du Lump.“

„Und i mach' i heunt no ab,“ lacht er, drabt mir 'n Budel zua und geht fort. — Jetzt frag i di, Thalmlüller, was i mit dem Kerl anfang'n soll?“

Weise bloßzustellen und zu schädigen gesucht, weil diese sich als Angehörige ihrer Nation fühlen. Unter anderem war die blaue Blume im Knopfloch das rote Tuch, das den Berichterstatter dieses sauberen Blattes so topfisch gemacht hat. Gene Herren, welche in diesem Artikel ihren Theil bekommen haben, mögen sich trösten; das Unglück ist schließlich bei einem Blatte, von dem es anerkanntermaßen heißt: „Bei jedem Worte stirbt ein guter Ruf“, nicht allzu groß. Diese plannmäßige Hege gegen das deutschösterreichische Abzeichen fordert aber doch zu einem Paroli heraus. Was ist's mit der rothen Nelke? Warum soll da kein Verbot an die Jüngelchen und die Alten ergehen, die mit ihr im Knopfloche herumlaufen? Oder ist sie etwa ein Auspuz zu jenem wunderlichen österreichischen Patriotismus, wie ihn die Prager Festlichkeiten gezeigt haben? Die rothe Nelke, nämlich die Feuerfuge oder Flamme, die den Lieblingsblume des kaiserlichen Alexander Alexandrowitsch III., dessen kräftiger Haß gegen alles Deutsche sein Leben überdauert hat, so daß er jetzt unter seiner rothen Nelke eine Nasse zum gemeinsamen Angriff führt. Rossegger schreibt im letzten Hefte seines „Heimgarten“ über die Kornblume: „Die Kornblume ist das Zeichen der politischen Einheit Deutschlands, der Wiederaufrichtung Deutschlands. Jeder Deutsche, er mag leben wo immer in der weiten Welt, hat Ursache sich an der Einheit Deutschlands zu freuen. . . Der Deutsche außerhalb Deutschlands verzichtet ja willig auf die Vortheile der politischen Einheit des Reiches, aber er freut sich derselben, er ist stolz auf sie, er bekennt sich nicht als Bürger des Deutschen Reiches, sondern als Angehöriger der deutschen Nation, und um das hochgemuth auszudrücken, steckt er sich an die Brust — die Kornblume.“

Die Jubelfest-Stimmung ist weg. In Landskron (Böhmen) wollte die dortige Ortsgruppe des Frauenhilfsvereines vom Rothen Kreuze ein Jubelfest veranstalten. Doch siehe da! Das Fest mußte nach einem Berichte in der „Deutschen Volksztg.“ fallen gelassen werden, weil alle Vereine die Beteiligung an demselben ablehnten. Dafür wird Mitte August ein großes Fest zum Besten des Bundes der Deutschen in Böhmen veranstaltet werden.

Der spanisch-amerikanische Krieg. Wie versichert wird, entbehren die Gerüchte von Friedensverhandlungen jeder Begründung. Mit Rücksicht auf andere Gerüchte, betreffend den Vermittlungsversuch einzelner Mächte, dürfte eine Aeußerung Mac Kinley's von Interesse sein, welcher dem Cabinet zu bedenken gab, daß das Land sich in einer äußerst gefährlichen Lage gegenüber den anderen Mächten befinden würde, wenn es seine Flotte verlore. Infolge dessen wird die Flotte Sampson's nicht den Versuch machen, in den Hafen von Santiago einzubringen, um den Sturm der Landtruppen zu unterstützen, bis nicht die Befestigungen am Eingange des Hafens genommen sind. Der Präsident scheint also eine Intervention der Mächte nicht für ausgeschlossen anzusehen. In Spanien begt man die Befürchtung, daß die Amerikaner ihren Plan, spanische Häfen in Europa zu bombardieren, doch ausführen werden. Die Flotte Camara's wurde auch wohl hauptsächlich deshalb zurückberufen.

an, ließen sich brav zahlen — der Proceß nahm aber dabei kein Ende. Dem Pointner gieng schließlich das Geld aus.

„Wann i do dem Quaberbauern d' Haarleit'n lass'n hätt! Jetzt hab i toa Geld mehr und verlier no 'n Proceß.“

„Das Geld is ja nüt hin,“ tröstete ihn sein Freund. „Der 'n Proceß verliert, und das is sicher der Quaberbauer, muas dö ganz'n Kost'n trag'n. Drum mach dir weg'n Geld kan Sorg'. I beid' dir so viel als d' brauchst. Stell' mir halt an Wechsel aus — 's nur a Formsach', aber du wafst, strenge Rechnung erhalt' d' Freundschaft.“

Gerührt dankte ihm Pointner für das Anerbieten und stellte den Wechsel aus. Der Advocat war wieder einmal bezahlt, der Proceß nahm jedoch noch immer kein Ende. Und wieder verlangte der Advocat Bezahlung, wieder ließ der Thalmüller das Geld. Und so gieng es fort. Endlich — der Proceß hatte drei Jahre gedauert — kam es zur Schlußverhandlung. Auf das Zureden des Richters glichen sich die Gegner aus. Jeder trug die Hälfte der Proceßkosten, und jeder bekam die Hälfte der Haarleit'n.

Gemeinsam traten sie den Heimweg an. „Sag mir nur, Quaberbauer, wo hast denn du's Geld zu dem Proceß hergnomma?“ „Der Proceß hat mi gar nix kost't, den hot

Tagesneuigkeiten.

Ein entsetzliches Schiffunglück. Aus Paris wird über eine der entsetzlichen Schiffskatastrophen gemeldet, die sich ereignet hat: Der französische Passagierdampfer „Bourgoigne“, das zweitgrößte Schiff der Compagnie Transatlantique, ist in der Nähe von Sable-Island infolge eines Zusammenstoßes mit dem englischen Segelschiffe „Gromatshire“ am 4. d. M. um 5 Uhr morgens gesunken. Mit dem Schiffe sind 560 Personen, meistens Passagiere, in den Wellen zu Grunde gegangen. Alle Passagiere der ersten Cajüte sind untergegangen. Unter den Gretteten befinden sich hauptsächlich Zwischenbeckpassagiere und Mannschaft. Die Schiffsofficiere sollen sich brav gehalten haben; der Capitän gieng, auf der Commandobrücke stehend, mit dem Schiffe in die Tiefe. Dagegen war das Verhalten der Mannschaft feige und schmachlich. Ja, wie ein aus New-York datirtes Telegramm mittheilt, hat gerade die französische Mannschaft des Schiffes nahezu Unglaubliches an Barbarei geleistet. Allen Vorschriften und Instruktionen zum Gehorche hat sich die Mannschaft um die Rettung der Passagiere nicht nur nicht gekümmert, sondern mit den männlichen Passagieren zusammen, häufiger auch gegen dieselben, brutal den Kampf gegen den Tod und gegen die Frauen und Kinder geführt. Die Schiffbesatzung hat sich sofort der Rettungsbote bemächtigt und trieb die Passagiere mit Rudern und Bootshaken zurück. Unter den Passagieren befanden sich zahlreiche Italiener. Diese verdrängten sich den Weg zu den Booten mit den Messern zu erzwingen. Und so entspann sich im Angesichte des Todes zwischen den Matrosen und den männlichen Passagieren ein Kampf auf Leben und Tod. Wer stärker war, erreichte das Rettungsboot. Den Frauen und Kindern aber ließ man das Recht des Schwimmens zeitweilig werden; sie fanden Alle in den Wellen den Tod; nur Eine wurde gerettet, auch nicht Dank der Hilfe der männlichen Passagiere oder der Besatzung, sondern Dank dem ganz merkwürdigen Zufall, daß sie sich im Augenblicke der Katastrophe auf dem Deck befand, von wo sie von den Wellen ins Meer geschwemmt wurde. Es gelang ihr nun durch Schwimmen ein Rettungsboot zu erreichen.

Die Correspondenzkarte wird theurer. Im Vorjahre ist der Plan aufgetaucht, den Preis der Correspondenzkarte von zwei Kreuzern auf fünf Heller zu erhöhen, um mit der hierdurch erzielten Mehreinnahme gewisse als unumgänglich nothwendig bezeichnete Reformen im Postdienste durchzuführen. Die Vorarbeiten für die Erhöhung des Preises der Correspondenzkarte sind bereits fertiggestellt. Es wird beabsichtigt, die Maßnahme gleichzeitig mit der obligatorischen Einführung der Kronenrechnung ins Leben treten zu lassen. Aus dem Ertragnisse soll in erster Linie die Aufhebung der Poststeuern auf dem Lande, der etwa eine Million Gulden eingetragen hat, bestritten werden.

Aus Stadt und Land.

Giltier Gemeinderath. Am Freitag den 15. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschüß-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Mittheilung der Einläufe; Bericht der Bausection über einen Amtsvortrag wegen Herstellung einer Hütte für den Dampfdesinfections-Apparat; Berichte der Finanzsection über eine Eingabe des Stadtschulrathes betreffs Errichtung eines neuen Gebäudes für die städtischen Volksschulen

mir ja der Thalmüller zahlt. Wie hätt denn i Proceß führ'n können?“

„W—s, der Thalmüller hat dir 's Geld zum Proceß geb'n?“

„I hab eh lang auf sein Red'n nüt hör'n woll'n. I müasht 'n Proceß g'winna, hat er mir allerweil zuag'redt. Er koastet mi loan Kreuzer — und ob i nüt a Stück Grund zu meiner Wirthschaft dajua hab'n möcht. Na und da hab' i endli nachgeb'n. Denn wafst Pointnerbauer, i hab halt a amol, wie 's dö reich'n Bauern thuan, an Proceß führ'n woll'n.“

„Und hast 'n Thalmüller kan Schrift für das viele Geld ausstell'n müasht?“

„Ah, do war i net drauf einganga. Dem Thalmüller is nüt z' trauen, der nimmt an d' lezt' Pfoad (Geld) weg, wann 's drauf ankimm't.“

Nun sah Pointner klar. „Er hat mir 's nüt vergess'n können,“ brummte er vor sich hin, „daß i ihn um dö Burgermoasterstell bracht hab, der Haderklump!“

Als Pointner zum Thalmüller kam, um ihm den Ausgang des Proceßes mitzuteilen, herschte ihn dieser an: „Was brauchst du a dumms Quader a Proceß führ'n? Hat dir 's wer g'schafft? Jetzt schau, daß d' mir mein Geld zruckzahlt. Auf d' Wochen san d' Wechsel jalli, kannst nüt zahl'n, wird bei Hof verkauft.“

und eine Eingabe des Kriegerfeier-Ausschusses in Graz um Beitragsleistung zur Errichtung eines Denkmals für die in Bosnien gefallenen Krieger; Berichte des Friedhofs-Comités über: 1. eine Eingabe der Frau Maria Simonischel um Weisungen in der Grufherstellungs-Angelegenheit, 2. Eingabe des Josef Wraischko um Ergänzung des Leichenbestattungstarifes und 3. eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gills in Friedhofs-Sanitäts-Angelegenheiten. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Familiennachricht. Herr Hans Keißl, Südbahnadjunct hat sich mit Fräulein Mizi Schmidl, Tochter des Kaufmanns Herrn Josef Schmidl, verlobt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 17. Juli um 10 Uhr Vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Kaiser Jubiläumsfest an den städt. Schulen Gills. Ueber Beschluß des Giltier Stadtschulrathes feierten die städtischen Schulen Montag den 11. d. Mts. das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers. Die Schulgebäude waren mit Reichs- und Landesfarben festlich geschmückt. Auch prangten das Stadt- und Landeswappen mit Lanneneisig umfäumt auf dem Gebäude. Um 9 Uhr früh zogen die Kinder in festlichem Kleide unter Vorantragung der Schulhahne, von ihren Lehrern begleitet, in die deutsche Kirche, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben kehrten die Kinder in die Schule zurück, wo in den einzelnen Lehrzimmern ein neues Kaiserbild, das von nun an die Classen zieren soll, enthüllt wurde. Die Lehrer hielten dabei eine dem Alter der Kinder angemessene, auf den Anlaß der Feier bezügliche Rede, die mit einem auf den Kaiser ausgebrachten „Goch“ schloß. Daran reihte sich die Absingung der Kaiserhymne und der Vortrag patriotischer Gedichte. Zum Schluß erhielten die Schüler je ein vom Giltier Stadtschulrath angekauftes Kaiserbild als Andenken an das Fest.

Ein deutsches Kinderfest. Nach längerer Pause wurde der Schuljugend an den städtischen Volksschulen am Montag nachmittag wieder die schöne Freude eines Schulfestes bereitet, das gewiß zu den schönsten Erinnerungen des heranwachsenden Geschlechtes zählen wird. Das Fest zeigte in seinem ganzen Verlaufe die geradezu beispiellose, rührende Liebe und Freundlichkeit, welche die deutsche Bevölkerung Gills und namentlich die deutschen Frauen der Jugend entgegenbringen. Sie waren mit heiligem Eifer, mit herrlichem Opfermuth bestrebt, den kleinen unvergänglich schöne Festesstunden zu bereiten. Der Stadtschulrath hatte sich als Festauschüß constituiert, welcher noch durch mehrere schulfreundliche Herren verstärkt worden war. Der Hauptantheil an der Veranstaltung des Festes gebührt einem großen Ausschusse von deutschen Frauen, der schon so oft in Gills wahre Wunder gewirkt hatte und an dessen Spitze Frau Leopoldine Raufsch und Frau Anna Hummer standen. Die deutsche Bevölkerung Gills hat es durch opferwillige Spenden ermöglicht, daß die Kinderchar von fast tausend Köpfen in überaus reichlicher Weise bewirthet werden konnte. Und der sonst so böse Wettergott spendete seinen Segen dazu und ließ die liebe Sonne in hellstem Glanze auf den Festplatz, das Glacis, herniederstrahlen. Nach

„Mögst nüt a weng zuwarten?“ bat Pointner. „Fasst mir nüt ein! Glaubst i hab mei Geld g'stohl'n. Mir geht 's ja a in der Wirthschaft ab.“

Gebrochen wankte Pointner heim. Die Wechsel wurden fällig. Woher hätte Pointner das Geld nehmen sollen? Der Bauernhof wurde versteigert. Meißbieter blieb der Thalmüller.

„Das war für die Burgermoasterstell!“ sagte er mit höh'nischem Grinsen zum Pointner. „Daß d' aber siachst, daß i 's guat mit dir man, nimm i die in mein Dienst. Kannst als Moar (Meier) in der Hütt'n bleib'n. Willst d'?“

Pointner sah ihn eine Weile nachdenklich an: „I nimm dein Andot an, denn i wüßt nüt, was i mit Weib und Kinder anfangen sollt. Aber ans muas i dir no sag'n bevor i in dein Deant geh.“ — bei diesen Worten trat er dicht an den Thalmüller heran und schrie, so laut er es vermochte — „Thalmüller, du bist der größte Haderklump, den der Erbbod'n tragt.“ „So,“ — setzte er nach einer Weile ruhig hinzu — „jetzt is mir leichter und jetzt frag i di: willst mi no in dein Deant nehma?“

„Warum denn nüt?“ lachte der Thalmüller. Du wafst ja, i trag dir nix nach.“

mittag um 3 Uhr zog die festlich gekleidete Schuljugend, mit Eichenlaub geschmückt, durch die Stadt zum Festplatze. Der Zug bewegte sich von der Schulgasse durch die Herrengasse über den Hauptplatz und von da durch die Rathhausgasse und Laibacherstraße zum Glacis. Den Zug eröffneten mit mutigem Schritte die lieblichen Gestalten der Kindergärten, mit zierlichen Fähnchen versehen. Dann folgten die Schüler der städtischen Knabenschule, die Musikvereins-Kapelle, welche mit flotten Märschen zu strammen Schritten den Takt gab, hierauf die Schülerinnen der Mädchenschule, und den Schluß bildete das Institut Hausenbüchel. Die einzelnen Classen waren durch verschiedenfarbige Schleifen gekennzeichnet, die auch von den Lehrern und den bewirkenden Damen getragen wurden. In dem weiten Schattenunde, den die herrlichen Auen des Glacis auf den Wiesenplan werfen, waren die gaslichen Plätze errichtet, um die sich die Kinder, nach ihren einzelnen Abtheilungen geordnet, schauerten. Vor allem wurde den Kindern reichliche Labe gereicht; dann entwickelte sich bei frohem Spiel und Sang und den flotten Weisen der Musikvereins-Kapelle ein herzerquickendes, reichbelebtes Bild. Delle Kinderfreude lachte aus all den jungen Augen und mit ungezwungener Fröhlichkeit und doch echt-deutscher Strammheit huldigten die Kleinen den Spielen und Reigen. Da und dort erschollen aus dem großen Bewoge lustige Gesänge, Volks- und Steierecklieder. Herr Director Weiß veranstaltete mit seinen Schülerinnen eine ganze Sängerkahrt, indem er seine Schar allen anderen Abtheilungen Ständchen bringen ließ. Die unverdrossene, uner-müdlche Mitwirkung unserer wackeren Lehrerschaft an den Auführungen der Jugend hat allgemeine Bewunderung erregt; man konnte es den Augen der Lehrer ablesen, daß sie die Freude der Kinder mittheilten. Und das haben wohl auch die hunderte von Zuschauern, die da zu Festtheilnehmern wurden, abgesehen. Herr Fritz Rasch hat sich durch Veranstaltung lustiger Spiele, wie Topf schlagen, Torteneffen, Sacllaufen u. dgl. um das Gelingen des Festes große Verdienste erworben. Der größte Verdienst davon, daß das Fest so herrlich, so schön abgelaufen ist, gebührt unseren deutschen Frauen, deren Kinderfreundschaft und gaslicher Sinn in unermüdlchem Wirken sich glänzend bewährt haben. Die Bewirtung der Kinder hatten nachsehende Frauen übernommen u. zw. für die Kindergärten die Frauen von Kaiserfeld, Luise Pallos und Amalie Krauz; für die Knabenschulen die Frauen Marie Necker mann, Elise Bogatschnigg, Henriette Rasch, Marie Pachiaffo, Marie Thalhammer, Marie Gauer, Rosa Wehrhan, Fanni Alviau, Friederike Teppi und Marie Lam bor; für die Mädchenschule die Frauen Leopoldine Rakusch, Anna Wogg, Wilhelmine Butta, Marie Maier, Marie Zangger, Luise Herzmann und Anna Markhl; für das Institut Hausenbüchel Frau Henriette Mathes. Die Oberleitung über den Keller führte Frau Anna Nigis, über die Speisekammer Frau Anna Hummer. Für die erwachsenen Festtheilnehmer hatte Herr Georg Skoberne einen Buschenschank errichtet, bei dem sich ein lebhaftes Treiben entwickelte. Um halb 8 Uhr wurde in gleicher Ordnung der Rückmarsch in die Stadt angetreten. Vor dem Schulgebäude brachte Herr Director Bobisut ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Jugend lebhaft einstimmte, worauf die Musikvereinskapelle die Volkshymne intonierte. Diefelbe wurde von der Schuljugend entloßten Hauptes mitgesungen. Damit endete der schöne Tag, der für jung und alt ein unvergeßlicher Fest- und Freudentag bleiben wird.

Städtische Mädchenschule. Die Ausstellung der vielen sehenswerthen Handarbeiten der Schülerinnen der Volksschule und des Fortbildungscurses wird, wie wir bereits berichtet haben, am Donnerstag, den 14. d. M. den ganzen Tag und am Freitag bis Mittag geöffnet sein. Wir sind überzeugt, daß die kunstfertigen kinderfreundlichen Damen und Herren die ausgestellten Arbeiten mit Verriedigung in Augenschein nehmen und die erzielten schönen Erfolge in diesem Unterrichtsweige wie in früheren Jahren auch heuer gerne anerkennen werden.

Gillier Musikverein. Am 10. d. M. fand im diesigen Casinoale die öffentliche Auführung der Schule des Gillier Musikvereines statt. Die reichhaltige Vortragsordnung gab den schönsten Beweis für den tüchtigen Musikunterricht, der an genannter Schule sorgsam gepflegt wird, und erfüllte uns mit hoher Verriedigung. Die Vortragsstücke erschienen dem Können der Schüler entsprechend gewählt, waren durchaus gut studiert, und

wurden im Großen und Ganzen, abgesehen von einzelnen Schülern anhaftender Befangenheit, sehr brav und korrekt gespielt. Es war doch allerliebt zu sehen, wie die kleinen Hände über die oft schwierigen Passagen den Triumph davon trugen. Es würde wohl zu weit führen, wollten wir auf alle Vorträge eingehen und müssen wir uns auf die lobenswerthen Erwähnungen einzelner beschränken. So wurden das Rondo für Clavier von Mozart, die Sonatine in D-dur von Clementi und nicht minder das Rondo, op. 128 für Clavier von Jadasohn mit viel Geschick bewältigt. Präzises Zusammenpiel beklundeten die beiden Schülerinnen in dem vierhändigen Geburtstagsmarsche von Schumann. Hübliche Veranlagung verrietben uns die mit großer Sicherheit und ausgeprägtem Vortrage auswendig zu Gehör gebrachten Klavierstücke „Schifflein auf dem See“ und „Spielchen auf der Wiese“ von Kullak. Von schon Borgeschrittenen können wir zunächst die Phantasia in C-dur für Clavier von Haydn lobend hervorheben. Präludium und Toccata, D-moll, für Clavier von Rachner, und die Phantasia, C-moll, für Clavier von Mozart — beide auswendig gespielt — lassen sich als Leistungen anführen, die den Vortragenden zu voller Ehre gereichen. Sorgfältige Spielweise, vollständige Beherrschung der vorbandenen technischen Schwierigkeiten und ruhiger abgerundeter Vortrag zeichneten dieselben in hohem Maße aus. Von fleißigem Studium zeigten die Violin-Vorträge: Le Souvenir von Danda, Allegro moderato von Boieldieu und Violin-Concert G-dur von Viotti. Bei Allen kam reine Technik verbunden mit schöner Vogenführung und maßvoller Ausdrucksweise anerkennenswerth zur Geltung. Der überaus zahlreiche Besuch dieser Schülerproduction gab Zeugnis von reger Theilnahme an den Bestrebungen unseres Musikvereines und können wir uns den am Schluffe seitens des Vorstandes Herrn Gerichtssecretär Richard Markhl gesprochenen Worten, worin den unterstützenden Körperschaften und Persönlichkeiten wärmster Dank gezollt wurde, nur mit dem Wunsche anschließen: der Musikverein und insbesondere dessen Schule gelbe für und fürderhin!

Sommer-Liedertafel. Der Gillier Männer-Gesangverein hält seine diesjährige Sommer-Liedertafel Samstag, den 16. Juli abends 8 Uhr im „Waldbaus“, und zwar bei jeder Witterung ab. Die Vortragsordnung weist durchgehends sehr gefällige, mitunter auch kunstvolle Volk- und Einzelgesänge auf, welche aus den Anschlagzetteln ersichtlich sind und es wird wie sonst auch die Kapelle des Musikvereines mitwirken. Leider werden hiebei mehrere höchst verdienstvolle Mitglieder des Männer-Gesangvereines (Dr. Goltisch, Pachiaffo d. j. und Koberec) zum letztenmale auftreten, da dieselben Gilli in Kürze verlassen. Gewiß ist auch bei dieser Liedertafel ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten.

Gillier Radfahrer-Verein. Sonntag, den 10. d. M. unternahm der Gillier Radfahrer-Verein unter der Führung des Fahrwartes Hans Rischner eine Wanderfahrt nach Gonobitz, an der sich 19 Mitglieder, darunter auch Herr Obmann-Stellvertreter Fritz Rasch beteiligten. Bei dieser Fahrt wurde auch das große, schon erwartete Match zwischen den Herren Otto, Martin und Fritz ausgetragen, wobei jedoch beim ersten Lauf über die kurze Strecke der Favorit Otto zum Sturze kam und sich hiebei durch einen Jogenantenn „Bauchfleck“ auszeichnete. Fahrer und Straße blieben zum Glück unverletzt, dagegen hat sich aber unser unerreichbarer Otto am Knie die Pump-Hose zerbrochen und einen kleinen Fleck der schönen Dress eingebußt, welcher nämlich unauffindbar in Verlust geraten ist. Trotzdem fuhr aber Otto in schneidigem Tempo den Berg hinauf. Herr Mercur und der Jucker-Karl haben denselben übrigens auch genommen, was als eine ganz besondere Leistung betrachtet werden muß. Am Fuße des Kreuzberges stellten sich nun nochmals Otto, Martin und Fritz zu einem Revanche-Match über die lange Strecke, Fritz übernimmt sogleich die Führung, wird jedoch rasch vom Martin geholt, Otto hängt sich an, so giengs nun im geschlossenen Felde im rasenden Tempo dahin; schließlich passiert mit riesigen Endspurt unter großem Jubel und nicht endenwollenen Heil-Rufen, Herr Otto als erster das Band, Martin mit zwei Radlängen zweiter, was er wohl auch nur seinem langen Beinkleide, dem eleganten weißen Hemd mit Stehfragen und Cravatte zu verdanken hatte, Fritz langte mit Handbreite als dritter an; daß kommt von der guten Führung. In Gonobitz angelangt versammelte sich nun die schöne Schar von Radfahrerinnen und Radfahrern aus Windisch-Feistritz,

Pölschach, Hochenegg, Gonobitz und Gilli im Gasthofe des Herrn Franz Werbnigg. Der Fahrwart des G. R. V. Herr Rischner begrüßte sämtliche Theilnehmer insbesondere die Damen auf das herzlichste und sprach dem Gonobitzer R. V. im Namen des G. R. V. den verbindlichsten Dank für den lebenswürdigen Empfang und die freundliche Aufnahme aus. Herr Fritz Rasch, Obmann-Stellvertreter des G. R. V., betonte die große Bedeutung der Wandersfahrten für die Hebung des Radfahr-Sportes und Förderung der nationalen Zusammengehörigkeit. Der Obmann des G. R. V. Herr Werbnigg gab der Freude Ausdruck über unser zahlreiches Erscheinen und sprach den angenehmen Wunsch aus, daß die guten Beziehungen, welche jetzt zwischen den beiden deutschen Vereinen bestehen, stets erhalten bleiben mögen. Manch kerniges Wort wurde noch gesprochen, nationale und Volkslieder wurden gesungen, es war ein echtes Verbrüderungsfest. Wir sprechen daher dem ehrenfesten Gonobitzer R. V. nochmals unseren herzlichsten und verbindlichsten Dank aus. Leider wurde die Zeit sehr kurz, denn wir mußten schon um 1/7 Uhr aufbrechen. Sehr vermißt haben wir auch unseren lieben Vereins-Hamster „Kuta“ für den wir höchstwahrscheinlich eine Vereinsequipe „Gummiradler“ anschaffen werden, um ihm zu Vereinspartien abzuholen, eventuell bis zum Erjaug mitzuziehen, denn er kann sich von seinem Schlafrock und Pantoffeln nicht trennen, der Gummiradler wäre übrigens für mehrere Mitglieder nöthig so auch für den Tiger in der Bahnhofgasse. Der Künstler Hans Bratschitsch, welcher sich bei der letzten Wöllaner Partie, an der auch der Ugrofkonon aus Linz theilgenommen hat, durch ein großartiges Salto mortale auszeichnete, machte diesmal ausnahmsweise keine Kunststücke. Weshalb? Mit voller Verriedigung können wir auf unsere schöne Fahrt zurückblicken, die Zeit verfloß in denkbar bester Stimmung, es wäre nur wünschenswert, daß sich die verehrten Mitglieder stets so zahlreich beteiligen.

H. R. für den G. R. V.

Wieder ein windisches Banditenstück. Unlängst brachten wir ein Kapitel von windischer Kultur und Nächtenliebe, nun bringen wir heute zur Bereicherung der windischen Heldengeschichte wieder etwas ganz Neues. Sonntag, den 10. d. M. kamen die letzten Nachzügler des Radfahrerausfluges von Gonobitz herein in der Richtung nach Gilli bei der windischen Volksschule in Hohenegg vorbei. Der erste, Herr Fritz Hoppe, welcher sich ganz allein befand, wurde an dieser Stelle von einigen windischen Bauernburschen zum Sturze gebracht, und von der Ueberzahl thätlich und in rohester Weise mißhandelt und mit blutigen Verletzungen bedacht. Nur Herrn Hoppe's persönlicher Gutmüthigkeit hatte diese Bande es zu danken, daß er nicht wenigstens Einem von diesen Kerlen wie einen tollen Hund über den Haufen schoß. Nicht besser erging es dem zweiten Radfahrer, Herrn Stadtkononon P. Derganz, welcher gleichfalls von der mittleren weile noch verstärkten Horde in genohnt heimtückischer Weise überfallen wurde und welcher gleichfalls aus diesem ungleichen Kampfe sichtbare Verletzungen davontrug. Jedensfalls wäre die Geschichte noch schlimmer für unsere Radfahrer abgelaufen, wenn ihnen nicht Herr Siedenhansverwalter Gollubkowitsch mit einigen seiner Leute noch rechtzeitig zur Hilfe geeilt wäre. Nachdem die slavischen Helden noch die Gattin des Herrn Verwalters zu Boden geworfen, wurden sie von ihm und seinen Leuten im Vereine mit den Radfahrern einer ausgiebigen Selbstjustiz unterzogen und geschmückt mit den recht sicht- und fühlbaren Wunden an deutsche Häute, heimgeschickt. So geschehen, nicht vielleicht nachts, sondern bei hellem Tage, in der Nähe belebter Orte, aber freilich in der schrecklichen gesdarmentlofen Zeit. Diese mußte man ja zu ihrer Erholung nach Graz schicken. Dieser Ueberfall erscheint uns nach dem ganzen Vorgange als ein vorbereiteter und wohl organisirter, weist doch auch der Umstand darauf hin, daß einer dieser Wegelagerer auf Herrn Derganz zeigte und in seiner klangvollen Muttersprache sagte: „To je ta pravi“, zu deutsch: „Das ist der Richtige“. Wo steckt ihr wieder, ihr windischen Volksschullehrer und geistlichen Seelenhirten, was thut Ihr, um den Bildungsgrad Eures verrotteten und verrohten Volkes von der Culturstufe der Erde und Vehm freffenden Eingeborenen der Feuerlands-Inseln auf eine in etwas höhere, erträglichere zu bringen? Donnert Ihr nicht von Euren Rankeln und Rathhern gegen diese beispiellose Verworfenheit Eures armen, ja bebauerlosen Volkes, das Euch doch in seiner Geistesarmuth blödsinnig in allem folgt und überall nachläuft? Thut Eure Pflicht und laßt es nicht

so weit kommen, daß man sagen muß: „Unvergleichlich schön wäre die südliche grüne Mark, wenn ihre Fluren nicht verschandelt würden durch das düstere Treiben herz- und gemüthloser Heppaffen und die wilden Ausbrüche heimtückischer Deutschenhasses Cures in der Geschichte kaum erwähnten Perovatenvolkes!“

Slovenische Wehe. Am Sonntag abends „Strömten“ aus den Narodni dom einige betrunkene Gefellen heraus, die am Kaiser Josephsplatz den rassistischen Beschluß faßten, sich durch lebhaftes Biviorufen in der Stadt bemerkbar zu machen. Sie thaten dies mit besonderer Begeisterung vor dem Rathhause und es bildete sich eine größere Ansammlung von Menschen, um die beiden betrunkenen Schreier zu beruhigen. Die städtische Sicherheitswache schritt ein und hielt den einen der Helben an, der aber keine andere Antwort wußte als: „deutsche Hunde! Dieser Kerl war noch vor einigen Jahren deutscher Radfahrer und ist Commis in dem slovenischen Tuchwarengeschäfte. Bemerkenswerth ist es, daß die Schüler der slovenischen Umgebungschule am Dienstag vormittag mit einem gewiß planmäßigen Biviozuge durch die Gassen zogen, wobei es aussah, als ob ein großer Theil der Buben schon in der Nähe des Schulhauses mit brennenden Cigaretten versehen war.“

Tüfser. [Einweihung der windischen Schulchane:] Jubel und Freude besetzte Wendens Führer unseres gottlob noch größtentheils framden deutschen Marktes, denn Sonntag sollte im Sturmschritt Breche geschlagen werden in diese deutsche Wüste. Umfassende Vorkehrungen wurden getroffen, um unter allerlei Vorpiegelung wendischen Mobs der nationalen Veranstaltung zu gewinnen, zumal ein commis voyageur und zugleich k. und k. Referententant unter dem Schutze eines großen Schwarzen aus dem lieblichen Böhmenium zu diesem Zwecke weite Agitationsreisen in die benachbarten Dörfer unternahm. Es wurde natürlicher Weise dem Sonntage mit großer Spannung entgegengefeuert, da unter anderem auch bekannt wurde, man beabsichtige einige deutsche Bürger dem Feste zu Ehren zu opfern und deren Eigenthum in Flammen aufgehen zu lassen; jedenfalls hatten die Großen ihres Volkes nur dies eine aus grauer Vorzeit, als man sie noch Heiden nannte, gerettet. Während war es anzusehen, wie sich einige Männchen bemühten, diese Schulfeier nach dem Muster eines Palacky-Nummels zu gestalten. Die Schule war mit bescheidenen Kränzen geschmückt, so daß es ausah, als ob sie sich schämen würde, die Fuldigung einer solchen Feste entgegenzunehmen. Gegen elf Uhr füllte sich langsam der Schulplatz zumeist mit Bauernkindern und deren Eltern, denen als Köber eine Freizugung nebst der dazu gehörigen Feuchtigkeit versprochen wurde, damit man dann auf die nationale Begeisterung der Leute rechnen konnte. Mit klingendem Spiele zogen nun jung und alt zur Kirche, wo dann die feierliche Weihe der Schulchane vorgenommen wurde, zu der eine Fahnenmutter von auswärts verschrieben wurde, da man von hiesiger Damenwelt vermuthlich keine Repräsentationsfähige ausfindig machen konnte. Nach der kirchlichen Feier zog der Festzug, in dem besonders die Helben Auhar, Bepel, Bratec sowie die bekannte Lehrerswitwe aufstiegen, in den Schulhof zurück, wo dann Andrekl die erschienenen Festgäste auf das herzlichste begrüßte und eine zündende Ansprache an die Versammelten hielt — kein Wunder daß dann das Schulmädchen, welches sich für die schöne Fahne bedanken sollte, ebenfalls zum großen Entsetzen entgleiste. Da mittlerweile die nationale Begeisterung einem grimmen Hunger gewichen war, hielt man es nicht länger aus und marschierte zum Flößler, wo die Kinder gespeist wurden, und die Eltern ein fürstliches Banquet einnahmen, das vielleicht auch auf Arrestantenweise zubereitet wurde; ob es den Feinschmeckern zusagte, konnte man nicht in Erfahrung bringen. Als Abschluß fand dann auf der Wiese des Bauern Petek eine Feier statt, von der dann mancher von beiden Seiten gestützte Wanderer heimwärts schwanken mußte; die Großartigkeit des abgebrannten Feuerwerkes spottet jeder Beschreibung. Die von dem Feste nun so national begeisterten, wollten mit großem Gejohle, das man in windischer Sprache Gesang nennen mag, die deutschen Ortsbewohner anempfehlen, was ihnen jedoch gründlich ausgetrieben wurde, da einerseits Gendarmereiaufsicht da war und man auch andererseits zur Selbsthilfe schritt, und einigen selbst die Klappe in lebenswürdiger Weise schließen half. Beim Secundärzug waren es namentlich windische Winkelschreiber und anderes Gelichter, das Pribar aus Gili mitbrachte, die auf einmal zu johlen anfiengen und da sie vorgaben nur botoludisch zu

verstehen, hätte man die Kerle fast hier behalten bis sie deutsch gelernt hätten, würde uns nicht der inzwischen eingetretene Zug die lieben Gäste entführt haben. Der Festesjubel ist nun verhaucht und ein großer Regenjammer ist die Folge des kläglichen Fiaskos, das Wendien in Tüfser erlebte. Man hätte geglaubt am nächsten Tage über Leichen und Trümmerhaufen gehen zu müssen: allein Markt und Straßen waren stiller. Nun zu, heraus zum Männerkampf, denn es stählt der Muth der Streiter und auch der Gute greift zur Wehre; nur zu mit dem svoji k sovjom, die Folge wird ja lehren, ob Andrekl mit seinen Anhängern den Kampfplatz behaupten wird, wenn auch die Deutschen mit aller Entschiedenheit diesem schönen Grundsätze huldigen.

Storé. Am 16. d. Mts. findet Nachmittag hier am Spiel- und Turnplatz der deutschen Privat-Volkschule mit Desfentlichkeitsrecht des Berg- und Hüttenwerkes Storé ein Schulfest statt. Bei diesem Feste gelangt unter anderem auch das „Zubiläums-Fest-Viederpiel“ von Krall und Dietrich zur Aufführung. Freunde und Gönner der deutschen Schule sind hiemit zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Spenden zur Bewirtung der Kinder werden dankens vom Schulleiter entgegengenommen.

In Gleichenberg bezieht in der heurigen Saison das Vereintheater sein 25jähriges Gründungsfest. Im Jahre 1873 erbaute es der damalige Grazer Theaterdirector, G. J. von Bertalan, auf seine eigene Kosten, leitete auch die Vorstellungen bis zum Jahre 1876, in welchen Jahren diese Bühne an eines seiner Mitglieder des Ensembles, Herrn J. Diez verpachtet wurde. Um diese Zeit erwarb das nunmehrige Theatergebäude durch Kauf der Actienerverein. 1877 trat als Unternehmer, respective Theaterleiter Herr Director L. Kleer auf, der auch schon seitens des Actienervereines eine Subvention von 200 fl. per Saison erhielt; diese wurde auch veranschlagt an die folgenden Herren Directoren G. Sacher 1878, Julius Böhm von 1879—1883, Emanuel Westler 1884. Im Jahre 1885 kamen die Herren M. Gel und Fräulein Welt mit einer jährlichen Subvention von 600 fl. als Bühnenleiter hierher. Unter ihnen regte die Direction des Gleichenberger und Johannisbrunnenactienervereines die Einführung der Operette an, welche aber erst unter dem Nachfolger 1886, Herr Director Rudolf Frinckl zur That wurde. Der Actienerverein subventionierte diesen äußerst rührigen Director bis 1888 mit jährlichen 600 fl.; von diesem Jahre an erhöhte er aber die Subvention um 200 fl. und im Jahre 1892 verabsolgte er sogar 1200 fl., die nun auch die Herren Directoren Julius Niedt und Leopold Schmid im Jahre 1895 und in den Jahren 1896 und 1897 die Firma Julius Niedt selbst bezogen hatte, wobei an Baargeld als Subvention 1000 fl. ausbezahlt wurden, während für Reparaturen auf der Vereinsbühne, Stellung neuer Prospective, Anschaffung diverser Requisiten und Wohnungsbeitrag 200 fl. präliminirt waren. Die gegenwärtige Direction der Witwe Paula Frinckl ist ebenfalls im Gemusse aller Beneficentien, die ihrem Vorgänger eingeräumt waren. Der Actienerverein thut sein möglichstes, den Rufentempel auf einer entsprechenden Höhe zu erhalten; ob ihm dies jedoch auch in Zukunft möglich sein wird, bei den schlechten Einkünften der Theaterdirection, ist eine Frage. Immerhin ist das heurige 25jährige Bestehen der Vereinsbühne kein Jubiläumsjahr, wie es sich die Theaterdirection gewünscht hatte. S.

Südmark.

Spenden haben gesandt: Frl. Pojazi und Co. aus dem Ertrage der Südmark-Zündhölzchen im Mai und Ostermonde 673 fl. 15 kr., Frauenortsgemeinde Klagenfurt (Concertvertrage 180, Straf-gelder 1, das halbe Reinertragnis der Sonnwendfeier 60 fl.), 241 fl., Frauenortsgemeinde Willach von dem Burdenschaftsertrage 135 fl., Ortsgr. Klagenfurt (Sammelbüchlein im Mai und im Brachmonde 55 fl., andere Spenden 28.) 83 fl., deutsche Beamte in Görz 58 fl., Sonnwendfeier in Windischgraz 75-10, Kindberger Radfahrerclub 30 fl., Ortsgr. Obdach Ertrag des Südmarkabendes) 29 fl., Ortsgr. Gruppe Wolfsberg (Ertrag der Sammelbüchlein 10-27, andere Spenden 15-55) 25.82, Ortsgr. Murau 18 fl., Studentenheim bei Hermine Premru 12-63, Ortsgr. Fürstenfeld (Ertrag der Sammel-5.03, andere Spenden 5 fl.) 10.03, Ortsgr. Weiburg (Ertrag der Sammelbüchlein 2 fl., andere Spenden 7-22) 9-22, Dr. Grübler in Leoben 6 fl., Ortsgr. Pöllau 5-89, Ortsgr. Gmünd in Kärnten Ertrag der Sammelbüchlein 5-47 1/2, Hubert und Margareta Panzer auf Schloß Gallenhofen 5 fl., Sippe auf der Weizelburg 5 fl., Marie und Natalie

Muzicla 5 fl., Statgesellschaft Kraufas 5 fl., Ortsgr. Leibniz Sammlung in Gnas 4 fl., Ortsgr. Triefst (Kneipe 2-20, deutsche Hochschüler 2 fl.) 4-20, Ortsgr. St. Veit 4 fl., Ortsgr. Weitsch 3-30, Abchiedsfeier in Reiters Gasthause zu Köflach 3-01, Ingenieur Kriechbaum 1-05, Dr. Schloffer d. J. 1 fl., Sängerriege des Turnvereines zu St. Paul i. L. 1 fl., Kornblume 82 Kreuzer, Dr. Franz Niegler eine Kiste Zigarrenabschnitzel.

Für den durch eine Feuersbrunst um seine ganze Habe gekommenen Bauer haben gesandt: Frau K. S. 1 fl., eine Frau unter dem Wapstspruche „Wenig, aber vom Herzen“ 1 fl. Weitere Spenden für die an den Bestelstab gebrachte siebenköpfige Familie werden erbeten und in der Vereinskanzlei entgegengenommen.

Von den Ortsgruppen. Am 3. d. M. tagten zu Wien die Vertreter der n.-ö. Ortsgruppen der deutschvölkischen Schutzvereine. Es wurde ein Arbeitsauschuß eingesetzt, der vor allem die Werbung von Mitgliedern und die Gründung neuer Ortsgruppen im Auge behalten soll.

Vertretung. Am 29. v. Mts. war zu Wien der 4. Vertretertag der deutschvölkischen Schutzvereine. Bei diesem wurde u. a. die Ausgabe einer Flugchrift über das Ratengesetz und die Durchführung von Maßnahmen zum Reichsschutz beschlossen.

Von den Ortsgruppen. Die Satzungen der Ortsgruppe Pola sind der Behörde vorgelegt worden; die Gründung der Ortsgruppe Leibniz wird demnächst stattfinden; am 2. d. Mts. hatte die Ortsgruppe Semmering ihre Jahresversammlung.

Feste. Die Sonnwendfeier der Klagenfurter Ortsgruppen hat einen Reinertrag von nahezu 200 G. ergeben. Das Fest der Leobener Ortsgruppen des deutschen Schulvereines und der Südmark vom 3. d. Mts. erfreute sich eines Massenbesuches und nahm einen glänzenden Verlauf; dasselbe gilt von dem Südmarkfeste zu S. Ruprecht, das an demselben Tage stattfand. Die Ortsgruppe Mureck veranstaltet am 10. d. Mts. ein Fest.

Von den Mitgliedern. Der deutschvölkische Verein Ddin in München ist der Südmark mit einem Jahresbeitrage von 15 Mark beigetreten. In Graz nimmt die Mitgliederzahl einen erfreulichen Aufschwung.

Stellung suchen*: Ein Privatbeamter, ein Wirtschaftler, ein Schreiber, ein Diener, ein Schloßerlehrling.

Stellen sind angeboten für*: einen Solicitator, der auch der slovenischen Sprache mächtig sein muß, bei einem Rechtsanwalt in Gottschee, zwei Glaslerlehrlinge, einen Lehrling in einer Gemischwarenhandlung, einen Tischlerlehrling, einen Kaufmannslehrling, einen Kesselheizer und Maschinenwärter, einen Milchweier mit 3—4 Arbeitskräften, ein Schreiber (Munband) bei einem Rechtsanwalte. Dieser muß eine flinke, schöne Handschrift haben und ledig sein; der Monatsgehalt beträgt 30 fl.

Verkäufliche Besitzungen*: Ein Gut in der Nähe eines größeren Ortes in Untersteier, eine Weingartenbesitzung in der Nähe und zwei Wohnhäuser mit Wirtschaftsbetrieb inmitten größerer untersteirischer Orte; ein Weingartenbesitz an der steierisch-kroatischen Grenze. (Preis 18.000 fl.)

Zu kaufen gesucht*: Ein Herrenhaus mit drei Zimmern nebst Zugehör, Wirtschaftswohnung und Wirtschaftsgebäuden, 1—2 Joch Weingarten (amerikanische Reben), 8—10 Joch guter Felder und Wiesen oder auch mehr, 3—4 Joch theilweise schlagbaren Waldes; die Besitzung soll höchstens eine Meile von einer Stadt, einem Markte oder einer Bahnhafte entfernt sein und darf nicht mehr als 6000 Gulden kosten; Sparcassensätze sind erwünscht; — ein Weingartenbesitz.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschuss-Sitzung am 5. Juli wurde der Frauenortsgemeinde Karlsbad für eine „Matiné“ im Stadttheater, der Frauenortsgemeinde Braunau i. B. für verschiedene Spenden, der Frauenortsgemeinde Dux für ein Frühlingfest, der Ortsgruppe Pilsen für verschiedene Spenden und das Ergebnis eines Frühlingfestes, der Ortsgruppe Mureck für mehrere Sammlungen, der Ortsgruppe Braunau i. B. für Spenden, der Ortsgruppe Kaplitz für das Ergebnis einer Motto-Collecte, der Ortsgruppe Kabadan für Spenden, ferner der Tischgesellschaft „Die Congo-neger in der Schwemme“ in Pilsen, der Tischgesellschaft „Die Weinweber“ in Pilsen, der Karol-gesellschaft bei Herrn Kiepling in Wolfersdorf für

* Auskünfte werden in der Vereinsleitung (Graz Frauengasse Nr. 4) erteilt.

Spenden und endlich der Deutschfortschrittlichen Tischgesellschaft in Troppau für einen gründlichen Beitrag der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde der Anfall von Legaten nach den Herren Z. Hafelstein in Mißitz und Theodor Boehme in Braunau zur Kenntnis genommen. Weiter wurden Angelegenheiten der Schulen in Laag, Patai, Kann, St. Georgen a. Brückl und Tannndorf-Hinterwinkel beraten, für die Schule in Altbach Lernmittel, für Schöflein Lehrmittel, für arme deutsche Kinder in Schüttenhofen eine Unterstützung, für Weshar i. B. ein Beitrag zum Industrialunterricht, für Köflersdorf die Bezahlung des Schulgelbes für arme deutsche Kinder, für Gundschacher Lernmittel, für Kottenschacher ein Beitrag zu den Adaptierungen am Schulhause und endlich für arme Kinder aus Neudörf, welche die Schule in Weshar i. M. besuchen, die Bezahlung des Schulgelbes bewilligt. Nach Bewilligung einer Bauubvention für die Schule in St. Jacob bei Klagenfurt und der Erziehung eines Kindergarten in Wisloma wurden Angelegenheiten der Vereinsschulen in Maierle, Pawlow und Pilsen sowie des Vereinskindergartens in Wisloma beraten und der Erledigung zugeführt.

An Spenden sind dem Vereine gekommen: Orts-Gruppe Deutsch-Landsberg fl. —.60; Frauen-Orts-Gruppe Wieden-Wien fl. 18.55; Orts-Gruppe Vorderberg fl. 12.—; Fräulein S. Weglar in Amsterdäm fl. 2.01; Orts-Gruppe Wölfermarkt fl. —.50; Orts-Gruppe Döbling-Wien fl. 34.—; Orts-Gruppe Karlsdorf fl. 2.—; Orts-Gruppe Gubnerk-Mariazell fl. —.48; Orts-Gruppe Niedergund fl. 3.36 und Orts-Gruppe Türniz fl. 9.05.

Slovenische Touristik am Triglav.

In der letzten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes hat nach Mittheilung des „Grazzer Tagblatt“ eine recht interessante Erörterung über das Gesuch des slovenischen Alpenvereines um Unterstützung eines Wegbaues von Woisrana auf die Krederca am Triglav stattgefunden. Der Laibacher Gemeinderath hat schließlich einen Beitrag von 100 fl. zu den mit 5000 fl. veranschlagten Baukosten genehmigt, und da den weisen Stadtvätern, wie aus deren Reden zu schließen, jedes Verständnis der touristischen Seite der beabsichtigten Frage fehlt, so muß man annehmen, daß bei Gemäßung der Unterstützung nationale Gründe maßgebend waren. Für national-slovenische Zwecke stehen ja bekanntlich in Laibach die Steuergelder stets reichlich zur Verfügung.

Die weisen Stadtväter mögen uns gütigst verzeihen, wenn wir hier die touristische Seite der Frage, die sie als die sachliche nicht weiter interessiert hat, ein wenig beleuchten.

Vor einigen Jahren ist ein slovenischer sogenannter Alpenverein mit dem Plane in's Leben getreten, eine slovenische Touristik zu schaffen und die in Krain und Steiermark wirkenden alpinen Vereine hinauszudrängen. Die Arbeit, welche zu diesem Zwecke ins Werk gesetzt wurde (es sei nur an die Markierung der Triglav-Anlagen in Laibach und zahlreicher Straßen erinnert), war ebenso umfangreich, als minderwerthig und unanständig nach alpinen Begriffen. Die Wiedereroberung des Triglav für die slovenische Nation sollte das große Werk krönen, und zu diesem Zwecke wurde, kaum eine halbe Stunde von dem kurz vorher vergrößerten Deschmannhause entfernt (etwa 140 m höher) eine slovenische Schutzhütte erbaut. Der slovenische Alpenverein verkündete damals unverhohlen in seinem Vereinsblatte, daß er den Triglav wieder zurück erobert habe und eine eigene Hütte bauen wolle, um die Wärlker und Parasiten, die das slovenische Geschlecht unverfälscht schänden, loszuwerden. „Unser ist der Triglav und bleibt unser in Ewigkeit“, behauptete damals dieses edle Blatt.

Die auf Bump gebaute slovenische Triglavhütte hatte also keinen anderen Zweck, als das Deschmannhaus wirtschaftlich zu vernichten, weil man hoffte, daß alles, selbstverständlich auch die fremden deutschen Touristen, welche die Mehrzahl der Triglavbesucher bilden, in die etwas höher gelegene slovenische Schutzhütte strömen werde. Nun ist jedoch die Anzahl der deutschen Touristen, welche den Lockungen der slovenischen Alpinisten Professor Frischauf in Graz und Pfarrer Aliaß in Langensfeld (letzterer soll die Einladung deutscher Touristen in slovenische Schutzhütten am Bahnhof Langensfeld häufig persönlich besorgen) auf den Leim gegangen sind, doch eine ziemlich geringe geblieben, und die genannten beiden Obermacher mußten auf neue Pläne fassen, um der slovenischen Touristik auf die Weine zu helfen. Die slovenische Triglav-

hütte bekam eine meteorologische Station und — eine Kapelle. „Viel Lärm um nichts“ — damit ist die meteorologische Station am besten gekennzeichnet, deren wissenschaftliche Thätigkeit sich auf die Beobachtung einiger Instrumente durch den Hüttenwirthschafter durch einige Sommermonate beschränkt. Und die Kapelle mußte her, um den Triglav zu einem nationalen Wallfahrtsorte zu stempeln, slovenische Wegkapläne, die für Berge und Natur kein Verständnis haben, auf den Triglav zu bringen und der slovenischen Hütte ein erträgliches Dasein als Wallfahrtsort zu sichern. Die slovenischen Kapläne, geübt und bewährt im Kampfe mit den deutschen Widerachern, würden dann den bei der Hüttengründung verführten Kampf gegen die Fremdlinge am Triglav wohl bestehen, und für alle Fälle kommt noch Hilfe vom großen Brudervolke aus Tschechien, um dessen Freundschaft der slovenische Alpenverein (derselbe hat auch eine tschechische Section in Prag) buhlt.

Nun, dies alles wäre ja gut, aber Wallfahrer brauchen einen Reitweg. Daß man darauf reiten könne, ist Nebenache — Hauptsache jedoch, daß derselbe nicht am Deschmannhause vorüberführe, denn auch der Wallfahrer wird müde und durstig und die Verlockung, das verhasste Haus zu betreten, wäre doch zu groß.

Auch könnte die Schädigung des Deschmannhauses denn doch vielleicht gelingen, wenn man einen neuen Weg schafft, der das Deschmannhaus nicht berührt. — Aus diesen Gründen war es den Ehrenmitgliedern des slovenischen Alpenvereines Professor Frischauf und Pfarrer Aliaß genöthigt nicht schwer, diesem Vereine die Vorzüge eines Reitweges durch die Kerma klarzumachen, und was die Baukosten betrifft, mußten dieselben vor allem dem nationalen Zwecke entsprechen. Das „Woher nehmen?“ ist ja von vornherein immer Nebensache, wenn es sich um einen slovenisch-nationalen Zweck handelt und wenn der erste slovenische Triglawweg gebaut wird, dann müssen der Laibach und der Gemeinderath Laibach die Steuerkosten offen halten. Unter solchen Verhältnissen wird der Triglav ein neuen Reitweg erhalten, dessen Vorzüge in landschaftlicher und touristischer Beziehung groß sein werden, weil der deutsche Professor Frischauf aus Graz es sagt, der in solchen Dingen ein (freilich nur noch bei Sloenen) maßgebendes Urtheil hat und der auch dafür sorgen wird, daß dieses Unheil in verschiedene deutsche Reisebücher eingeschmuggelt werde. Um die Wegfrage nun auch vom alpinen Standpunkte zu betrachten, sei daran erinnert, was den großen Aufschwung im Triglavbesuche vor etwa 10 Jahren herbeigeführt hat. Der alte Triglawweg vom Kernathale war einem härteren Besuche hinderlich durch seine Länge, Schattenlosigkeit und Wasserarmut. Die Abhilfe wurde über Anregung des besten Kenners von Krain Karl Deschmann gefunden durch den Bau des Rothalweges mit der Deschmannhütte. Die Kürze dieses Weges ist bedingt durch den kürzesten Verlauf der Thales dem Triglawgipfel zu und neben dem Quellenreichtum und landschaftlichen Vorzügen (Befel und Triglawgletscher) ist dies ein Vorzug, der außer jedem Wettbewerber durch neue Wege steht. Zur Abwechslung sieht von Woisrana noch der vorhandene Kernathalweg (leicht) und der Bratameg (schwierig) zur Verfügung, so daß vom touristischen Standpunkt gar kein Bedarf nach einem Reitwege durch die Kerma besteht. Wohl aber braucht der slovenische Alpenverein denselben, um die „dummen Deutschen“ vom Deschmannhause abzulenken und in seine Triglavhütte zu locken, damit sie dort seine nicht gerade beste Hüttengesellschaft vorföndern und die Fremdenbücher zieren. Im vorigen Sommer haben nach Veröffentlichung des slovenischen Alpenvereines die slovenische Hütte verschiedene Touristen aus deutschen Landen besucht, also eine slovenische Trutzhütte der eigenen vorgezogen; hoffentlich hat die letzte Zeit die Verhältnisse soweit geklärt und auch die guten deutschen Touristen so weit ausgerüstet, daß diese Zahl trotz des neuen Reitweges nicht zunehmen wird. Dies wird die einzige richtige Antwort sein auf die Machenschaften des volksverrätherischen Universitätsprofessors Johannes Frischauf in Graz, den geprüfelter Ehrgeiz soweit geracht hat, daß sein Bildnis kürzlich (April) würdig befunden wurde, ein Fest der tschechischen Section des slovenischen Alpenvereines im goldenen Prag zu schmücken.

Schriftthum.

„Unsere Monarchie.“ Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurent. Verlag Georg Szelinski, f. f. Uni-

versitäts-Buchhandlung, Wien. Complet in 24 Heften à 1 Krone. — Die grüne Steiermark wird in den Heften 19 und 20 in einer großen Reihe von aus-erlesenen Lichtdruckbildern vorgeführt. Im Heft 19, welches jüngst erschienen ist, zeigt eine vollendete Ansicht der Stadt Graz vom Rainerkogel aus das weite Gebiet der freundlichen Capitale an der Mur und eine Anzahl Gruppenbilder für uns die packendsten Bauten, Gassen, Plätze ic. vor. Uthrturm, Herrengasse, Landshaushof mit Details, Rathhaus, der Stadtpark-Brunnen und die neue Universität, dann aus der Umgebung das idyllische Maria Grün; die nummehr mit der elektrischen Bahn zu erreichende Wallfahrtskirche Maria Trost und Schloß Eggenberg werden auf den nächsten Silber-tafeln in den feinsten Beuteln abgebildet. Ein anderes Blatt bringt in den reizvollsten Bildern Mirzjudslag, Neuberg, den berühmten Gnadenort Maria Zell, Aufsee und Alt-Auffsee mit der stolzen Trifflwand, die sich aus dem See erhebt. Der uralte Bergort Eisenerz mit seinen Alpenmatten und Alpenhöhen präsentiert sich als ein treffliches Vollbild und ein Längsbild läßt den Leopoldsteiner-See mit all' seinem duftigen Reiz lebendig werden. Mehrere Detailbilder aus der Eisenerzer Gegend schließen diese malerischen Thäler ab. Den „Eingang in's Gefäule“ der von Abmont gegen Hieslau laufenden Eisenbahntrasse zeigt ein Vollbild in wirkungsvollster Wiedergabe; dem „Gefäule“ selbst sind fünf stimmungsvolle Detailbilder gewidmet, und zwar Ansichten von Hieslau, von Objecten der Bahnlinie und der wilden Berglandschaft in dieser Felsenenge. Zwei schöne Vollbilder führen den Markt Schladming und den Grimming vor. Ein Blatt mit Ansichten der obersteirischen Städte Murau, Judenburg, Leoben und Bruck a. d. M. beschließt das vorzüglich zusammengestellte Heft 19. Wenn noch hinzugefügt wird, daß den Text zu den Bildern der bekannte Literaturhistoriker Dr. Anton Schloffer, Custos der Grazer Universitäts-Bibliothek, der bewährte Kenner der Steiermark, geschrieben hat, so bedarf es wohl kaum der speciellen Erwähnung, daß dieser Text trotz seiner Kürze belehrend und schönwoll ist.

Deutschvollständiger Taschenmerk-Zeitweiser. In neuerdings bedeutend vermehrter Auflage wird der zwölfte Jahrgang des „Deutschvollständigen Taschenmerk-Zeitweisers“ für das Jahr 1899 zur Ausgabe gelangt. Auch heuer wieder wurde bei Zusammenstellung ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, für Neuerungen im Infallt Sorge zu tragen. Außerdem aber wird der Zeitweiser in ganz neuartiger, tabelleloser buchbindeischer Ausstattung hergestellt (die Rothleber-Einbände in viel feinerem Leder und ganz geklebter prächtiger Ausstattung, mit feinem Schnitt und beigegebenen Blatinabklebungen; die Leinwandbände in korallenblauer Seidenleimwand mit deutschem Band) erscheinen. Als Titelbild wird der Zeitweiser das prächtige Bild: „Der Schmied der deutschen Einheit“ nach dem Gemälde von Guido Schmitt erhalten, außerdem als Beiblatt eine in der Karten- und Druck-Anstalt von Freitag und Berndt in Wien in Farbendruck ausgeführte Karte: „Deutschland zu Ende des dreißigjährigen Krieges“, weiters statistische Tafeln unterschiedlicher Art u. s. f. Preis des Zeitweisers sammt Zufendung durch die Post: In hübschem, dauerhaftem Leinwandband fl. —.65, in feinstem Rothleber-Einband mit Goldprägung fl. 1.30. Der Versandt erfolgt nur gegen vorherige Einzahlung oder gegen Nachnahme des Betrages (letzteres wieder nur bei Bezug von mindestens fünf Stück Zeitweiser). Alle Bestellungen und Geldsendungen sind nur zu richten an den Herausgeber, Herrn Abgeordneten Karl Tro, derzeit Antonienhöhe, Post Franzensbad, Böhmen. Es wird um sofortige Einzahlung der Bestellungen dringend ersucht.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Dankfagung.

Höchst gelungen ist das heutige Schul fest-Freudig bewegten Herzens sprachen die gefertigten Schulleiter sowohl dem hochgeehrten Frauen- und Herren-Comité für die lebenswürdige und aufopfernde Mithewaltung, sowie allen Gönnern und Freunden der Schule und überhaupt allen, welche zum Gelingen dieses schönen, in bester Ordnung und Harmonie verlaufenen patriotischen Kinderfestes beigetragen haben, hiermit den besten herzlichsten Dank mit der Bitte aus, unserer Schuljugend das Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und dasselbe in ebenso kinderfreundlicher und herzerhebender Weise zu bethätigen.

Gilli, am 11. Juli 1898.
Für die städtische Knaben-schule:
Director Bobisat.
Für die städtische Mädchen-schule:
Director Weis.

Cur- und Fremdenliste der Bad- und Kneippcur-Anstalt Stein in Krain.

Ausgegeben am 30. Juni.

Herr Louis Graf Kuliner, Gutsbesitzer, Krapina (Kroatien); Herr Michael Kleber, Privatier mit Frau, Meran (Tirol); Fräulein Marie Sinkovec, Private, Idris; Herr Mirko Mrazović, kgl. Steuereinehmer sammt Frau und Dienstmädchen, Agram; Herr Peter Kresnik, Lehrer, Globoko bei Rann (Steiermark); Herr P. Rudolf Dolinsek, O. S. Fr., Stein; Herr Nic. Radovanic, Mag. pharm., Stein; Madame de Hassan Khan, Gesandtschafts-Secretärs-Witwe, mit zwei Kindern und Kammerfrau, Paris; Herr Julius Spitz, Kaufmann, Triest; Fräulein Juliana Habian, Hieslau (Steiermark); Herr Leo Lewicki, technischer Hilfsbeamter der k. k. Hydrogr. Abtheilung mit Schwester, Laibach; Herr Stefan von Niemčić, Dechant, Jaska (Kroatien); Herr Barthol. Prasnicker, Realitätenbesitzer, Islak; Herr Alois Bajec, Lehrer der k. k. Vorbereitungs-Schule, Sesana; Herr J. Verhovnik, Pfarrer i. P., Laibach; Herr Alois Jersek, Bahnconductor, Laibach; Herr Emil Graf Kulmer, Gutsbesitzer, Brača (Kroatien); Herr A. Baron Sessler, Hydrolog, Fiume; Frau Karoline Grčić, Private, Valpo (Slovenien); Frau Mathilde Cačinović, Handelsmannsgattin, Valpo (Slovenien); Frau Anna Bregar, Rechnungsraths-Witwe, Laibach; Herr Johann Sicherl, Finanzwach-Respicient, Littai; Herr Josef Wenzel, k. k. Professor, Görz; Herr Jakob Scherzer, Besitzer mit Begleiter, Gottschee; Herr F. Gergurino, Handelsmann, mit Diener, Fiume; Herr F. Kinkela, Handelsmann, Fiume; Herr Joh. Meznik, Administrator der Wiener Landwirtschafts-Zeitung, Wien; Fräulein Auguste Köhler, Med.-Doctors-Waise, Graz; Frau Pauline Griffin Seinsheim mit Comtesse und zwei Dienstmädchen, Görz; Frau Anna Jurea, Grottencaassiergattin, mit Sohn, Adelsberg; Herr Franz Florin, Besizer, Domschale; Herr Raphael Ritter v. Kremer-Auenrode, Kaufmann mit Frau, drei Kindern und drei Domestiken, Triest; Frau Marie Schnaidt, Betriebsinspectors-Witwe, Graz; Herr Dr. Camillo von Panizza-Brunnenwald, Professor mit Mutter und Schwester, Trient (Tirol); Herr Jos. Pfeifer, Landes-Secretär, Laibach; Herr Guido Venderame, Agent, Triest; Herr Carl Hinterlechner, Laibach; Frau Katharina Paussek, Werkmeisters-Gattin, Laibach; Excellenz Frau Theresine Edle von Hermann, Feldmarschall-Lieutenants-Wittve mit Sohn und Domestiken, Wien; Herr Dr. Anton Stark, k. u. k. Stabsarzt, Laibach; Herr Guido Stedry, k. u. k. Lieutenant, Laibach; Herr Guido Stedry, k. u. k. Oberlieutenant a. D., Laibach; Herr Michael Korosec, Pfarrer d. R., Laibach; Herr A. Stiel, Gutsbesitzer mit Schwester, St. Georgen (Steiermark); Herr Rudolf Greinz, Schriftsteller, Bad Galleneck; Herr M. Staudacher, Buchhalter, Sissek; (Kroatien); Herr Jos. Perdan, Kaufmann, Laibach; Herr Conrad Zoll, Geometer, Laibach; Herr Anton Mrak, Rechnungs-Revident, Laibach; Herr Hans Gutmann, Berg-Ingenieur, Cilli; Herr Heinrich Fassl, Jauerburg; Herr Ernst Unger, Maj.-Intendant, Graz; Herr Hans Lercher, k. u. k. Hauptmann, Görz; Herr Wilhelm Zupančić, Bezirksschulinspecteur, Laibach; Herr Franz Spende, Lehrer, Oberburg (Steiermark); Herr Max Vidie, k. k. Bezirkrichter, Oberburg (Steiermark); Herr Josef Slatner, Laibach; Herr Siegmund Kraus, Herr Leopold Klein, Warasdin (Kroatien); Herr Anton von Zhuber-Okrög, k. k. Forstcommissär, Radmannsdorf; Herr Franz Planür, Professor, Koper; M. Braune, Apotheker, Gottschee; Herr Karl Jedlička mit Kutscher, Brünn; Herr Adolf Stilling, Brünn; Herr Pietro Sponga, Triest; Herr Franz Mattner, Reisender, mit Kutscher, Brünn; Herr Nicol. Halm mit Frau, Graz; Herr Josef Wressnig, Laibach; Herr Eduard Albrecht, Marburg (Steiermark); Herr Rudolf Černy, Prag; Herr Ernst Sedlack, k. k. Steueramts-Adjunct, Gottschee; Herr Heinrich Bartak, Oberbuchhalter der anglo-östr. Bank, mit Frau, Kind und Dienstmädchen, Triest; Frau Marie Lawatschek, Private, Laibach; Herr Ludwig Spitz, Triest; Herr A. Schubert, Tourist, Dresden; Herr Bortolo Gaberti, Pola; Fräulein Anetta Gaberti, Pola; Herr Franz Matjan, Gymnasiast, Laibach; Herr Ignaz Grossmann, Volkssänger, mit Frau, Kindern und Sängergesellschaft, Graz; Herr Joh. Koklić, Reisender, Wien; Herr Jakob Rosin, Ökonon, Pörschach (Kärnten); Herr Adolf Waizen, Kaufmann, Fiume; Herr Adolf Geiringer, Kaufmann, Wien; Herr Barthol. Globočnik, Kaufmann, Laibach; Herr Alfred Weiss, Kaufmann, Wien; Herr Moritz von Mühlwerth, Private, Graz; Herr Joh. Hofbauer, Verwalter, mit Kutscher, Oberburg (Steiermark); Herr J. Horowitz, Triest; Herr Franz Moine mit drei Töchtern, Laibach; Frau Friederike Pregel, Sparcasse-Cassierswitwe, Graz; Herr Carl Kammerer, Fabrikant, sammt Frau, Wien; Herr Antonio de Sauté, k. k. Aichoberinspector, Triest; Herr Franz Gorec, Pfarrer, Baderna (Istrien); Herr Josef Steinwenter, k. u. k. Hauptmann, mit Frau und Kind, Laibach; Herr k. k. Hofrath Karl Plachki, Finanzdirector mit Gemahlin, Tochter, Sohn und Schwiegermutter, Laibach; Herr Dr. Franz Zbasnik, Landes-Secretär mit Frau, Sohn und Dienstmädchen, Laibach; Herr Albin Ögrinz, k. k. Gerichtsadjunct, mit Schwester, Krainburg; Fräulein Johanna Kastelle, Private, Laibach; Herr Julius Kollman, Kaufmann, Agram; Herr A. W. Komposch, Bergverwalter, Gottschee; Herr Emile Vandetiëre-Treo mit Frau, Kind und Kindsmädchen, Utrecht (Holland); Herr Wilhelm Treo, Baumeister mit Familie; Herr Fran Polnegović, Gutsbesitzer, Agram; Herr Hugo Diener, Director, Budapest; Herr Stanko Lukan, Realitätenbesitzer, Agram; Herr Franz Frankl, Laibach; Herr Vaso Petričić, Kaufmann, Laibach; Herr Michael Pesjak, Besitzer, Steinbüchel; zusammen 169 Personen.

Gedenket des Deutschen Schulvereines
und unseres Schutzvereines
„Südmart“ bei Spielen und Wettten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.

Spiel = Gche.

Vorträtshfel. (Wierfilbig.)

Herr Frey liebt Weiber, Spiel und Wein,
Die Arbeit läßt er Arbeit fein;
Doch fehlen die Moneten.
Daß stets doch Geld man haben muß!
Aus den vier ersten — o Verdruß! —
Giang längst schon alles flöten.

Doch unser Frey, der ist gar schlau,
Und wie man's macht, weiß er genau,
Giang zu den letzten beiden.
Da ließ er, wie ein Herr von Stand,
Sich hochmoderen und elegant —
Auf Bump natürlich — leiden.

Sold einem elegantem Herrn
Borgt dann manch Unerfahr'ner gern ...
Der Schluß von der Geichichte?
Als Ganzes ward Herr Frey entdeckt,
Und schlemmig ward er eingekleidet
Bom löblichen Gerichte.

Kreuzparade.

Im 1 2 fuhr ich nach 3 4,
Der Weg war lang, die Stunden
Berkürzte ich durch Leien mir;
Ich hatt' ein Buch gefunden,
Darin standen prächtige 4 2
Bon 1 4 fern im Norden;
Aus Rußland auch fand ich dabei
Noch was vom 1 4-Orden.
Auch von dem großen Turnierfest
Bon 3 2, preisgekronet ...
So unterhielt ich mich auf's best,
Ward mit dem Weg versöhnet.

1 2
3 4

Bilderrätshfel.



Silbentauschrätshfel.

Wanne, Weihrauch, Gebinde, Bogen,
Halter, Nutzen, Mütter, Ehrsamkeit.

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Austausch einer Silbe ein neues Wort zu bilden. Die neu eingefügten Silben ergeben im Zusammenhange ein Sprichwort. Die durch diese Silben gebildeten Wörter haben — in anderer Reihenfolge — die nachstehende Bedeutung:

1. eine schlechte Eigenschaft.
2. Theile des Körpers.
3. ein Gemach und zugleich eine deutsche Stadt.
4. Hausbedienstete.
5. Kopfbedeckung.
6. bekannte Hausthiere.
7. ein schönes Fest.
8. im Wasser lebende Pflanzen.

Steigerungsherze.

Die Striche sind durch sinngemäße Wörter zu ersetzen, von denen das zweite immer dem Klange nach die Steigerung des ersten darstellt.

1. Sold tolln — macht nur ein fähner —
2. Ich mag nicht — mehr fein, d'rum werd' ich —
3. Ich —, daß das — besser wird.
4. Im — verweist Herr —
5. Der herabgefallene — knidte die —
6. Sonntags besuchen wir — unieren —
7. Daß er trotz der — gerettet wurde, ist ein —
8. Die — war mit — Gold verziert.
9. Des Knaben Miene wurde —, als er so viele — bekam.
10. An dieser — wohnt ein —
11. Das nächste — lade ich den — ein.
12. Ein — kommt — nie allein.

Logogriff.

Mit n in Frankreich's Auen
Als kleiner Fluß zu schauen.
Mit k — verließ es richtig! —
Bei Briefen ist es wichtig.
Mit i benennt es fein
Manch holdes Mägdelein.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Gingesendet.
LINOLEUM
zu Original-Fabrikspreisen bei
Alexander Kuttler,
Manufactur-, Mode-, Leinen-, Kurz- und Wirkwaren-Geschäft 2837-71
CILLI.

Rohitsch Sauerbrunn.
u. m. Dr. Alfred Kurtz,
Districts- und Brunnenarzt,
ordiniert: Vormittags von 9 bis 11 Uhr.
Nachmittags „ 3 „ 4 „
Kaltwasser-Prozeduren, Massage, electricische Curen etc. in seiner Wohnung: Villa Kurtz.
Daselbst finden auch Kranke und Reconvalescenten während des ganzen Jahres Aufnahme. 2911-58

Kärntner Römer-Quelle
feinsten Alpen-Säuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentlich der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- und Nierenleiden.
Schutzmarke. Vertretung und Niederlage: Carl Walzer, Cilli
Comptoir und Magazin: Herrengasse 15. 2626-64

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden gleichmässigen Wirkung.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“ 2447-56
Unschädlich im Haushalte.

Photographische Apparate
(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.
Neuer Catalog Nr. 16 gratis zu haben.
Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.
R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie. (Kunstschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
2866-58 Wien, Graben 31.

Für Liqueur-Fabrikanten
und solche, die es werden wollen, offeriere ich **neue, gangbare und gewinnbringende Essenzen-Specialitäten.**
Arrangement completer Liqueurfabriken. Prospekte und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik, 2860-87
PRAG, Mariengasse Nr. 18.

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch - Sauerbrunn
Südbahnstation Pötschach, Saison 1. Mai bis 1. October.
Trink-, Bade-, Molken- und elektrische Curen. 2716-72
Prospekte durch die Direction.
Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, und zwar:
Temperquelle als bestes Erfrischungsgetränk,
Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,
versendet in frischer Fällung die landschaftliche Haupt-Niederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Wegen vorgerückter Saison verkauft von heute ab

Sonnenschirme

so lange der Vorrath reicht 2825-57
20 Procent unter dem Erzeugungspreise

nur

Alois Hobacher,

Grazergasse 17. Grazergasse 17.

Heute Donnerstag auf dem Glacis.

Letzte Neuheit! Zum 1. Male! Letzte Neuheit!

Luftballon-Fahrt

des

grössten Riesenluftballons in Europa

(Höhe vom Ventil bis zur Gondel 30 Meter, Umfang 54 Meter.)

Höhenanstieg 1000 bis 3000 Meter. — Die Füllung dieses Riesenluftballons beansprucht nur 20 Minuten Zeit.

Beginn der Ballon-Füllung halb 7 Uhr abends.

Während der Auffahrt

Production des Luftschiffers Josef Huber auf römischen Ringen.

Sitzplätze 30 kr. — Eintritt in den Füllungsraum 20, ausser dem Füllungsraum 10 kr. 2914

K. k. Ober-Realschule Rovereto (Süd-Tirol).

Einzige Realschule der Monarchie mit **italienischer Unterrichtssprache** und Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Schulgeld fl. 30.—. Anfang 28. September.

Näheres bei

Director Müller.

Rovereto: 10.000 Einwohner, an der Brennerbahn, unweit des Gardasees, dicht an der italienischen Grenze, Traubencurort, gesundes Klima, vorzügliches Trinkwasser, wunderschöne Gegend, billiger Aufenthalt, herrliche Spaziergänge; k. k. Ober-Gymnasium, k. k. Lehrerbildungs-Anstalt, engl. Mädcheninstitut, Museum, Leihbibliothek, Badeanstalten etc.

Verfügbare Wasserkraft. Entgegenkommen seitens des Municipiums. Näheres ertheilt 2897-56

Circolo Commerciale (Kaufm. Verein).

Nur **50 kr.** für **3 Ziehungen.** Letzter Monat.

Haupttreffer 1mal **100.000 Kronen** u. 3mal **25.000 Kronen**
barm. 20% Abzug

Jubiläums-Ausstellungs-Lose
2913-62 **à 50 kr.**
empfehlen **M. von Czerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag, Cilli.**

Ziehung: 6. August 1898.
Ziehung: 15. September 1898
Ziehung: 22. October 1898.

Der gefälligen besonderen Beachtung empfohlen!

Innerhalb jedes Postbestellbezirkes, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf und Wunsch auch in jedem Ortsgemeindegebiete, wird eine verständige, thatkräftige und verlässliche Persönlichkeit als

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit beachtenswerthem Nebenverdienste, steter Steigerung und vieljähriger Dauer, von einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehenden, vaterländischen Finanzunternehmen, anerkannter Vertrauenswürdigkeit und ersten Ranges angestellt. Schriftliche Anerbieten unter „20298“ Graz, postlagernd. 2768-88

Ankauf von Schulbüchern

für Gymnasien, Real- und Musikschulen u. A., werden in vorgeschriebenen Auflagen und gut erhalten bis zum dritten Theile des Ladenpreises angekauft und der Betrag nach Erhalt der Bücher per Post eingesendet. 2903-56
Buchhandlung **Adolf Kuranda, Graz, Hans-Sachs-Gasse 1.**

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift deuten will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, wemöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2 ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

I. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.

DRESDEN - A.
Franklinstrasse 18.

Z. 1316.

Kundmachung.

Nachdem die am 10. Juli d. J. angeordnete Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Cilli wegen Beschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden konnte, wird am **24. Juli 1898, Vormittag 10 Uhr** im Magistrategebäude, I. Stock, die zweite

General-Versammlung

abgehalten, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist, mit nachstehender 2910

Tagessordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungs-Abschluss pro 1897 und Entlastung desselben.
 2. Neuwahl des Ueberwachungs-Ausschusses
 3. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
 4. Allfällige Anträge.
- Bezirkskrankenkasse Cilli,
am 11. Juli 1898.

Der Obmann: **Victor Schwab.**

Ein junger Commis

tüchtiger Gemischtwaarenhändler, wird pro 1. oder 15. September a. c. acceptiert.

Offerte sind unter Chiffre A. S. 2908 an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ zu richten. 2908-58

Ein Commis

findet Aufnahme bei **Alois Walland**, Holz- und Gemischtwaarenhandlung in Oplotnitz. 2909-57

Ein junger Gehilfe

gewandt im Kundenverkehr — beider Landessprachen mächtig — findet sofortiges Engagement. — Fotografie erwünscht. — Offerte direct an die Firma **J. Giottini**, Buch-, Kunst- u. Papierhandlung, **Laibach**. 2895-16

Eine Sommerwohnung

bestehend aus 2-3 freundlichen Zimmern, event. mit Balkon, im Freien gelegen, zu miethen gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Sommerwohnung Nr. 2912

Zwei Wohnungen

jede aus 3 Zimmern, Küche sammt Zuehör bestehend, mit 1. August beziehbar, zu vermieten, **Karolinengasse 8.** 2905-58

Eine Wohnung

zu vermieten. - Sie besteht aus vier parquirtten Zimmern, Küche, Speise, s. Zuehör und Gartenbenützung, vom 1. October an beziehbar. Anzufragen **Ringstrasse 9.**

Eine ländliche Villa

nächst **Cilli**, sammt Wirtschaftsgebäuden, Park etc. ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. - Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter „Villa Nr. 2898“ zu erfragen. 2898 55

Maschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäfte, werden unter dem Fabrikspreise verkauft. Auch eine gute **Weeler & Wilton-Nähmaschine** um fl. 9 und zwei eiserne Betten um fl. 4 und fl. 2 abzugeben. **Gieselastrasse Nr. 5, 1. Stock, von 2-5 Uhr Nachmittag.**

Zu verkaufen.

Zwei neue Wagen (ein halbgedeckter Kalesch-Wagen mit Bock zum abnehmen und ein offener Einspanner mit Langwit, hinten mit doppelten Federn) billig zu verkaufen. Mache auch bekannt, dass ich alle Gattungen Wagen aufs beste und billigste verfertige. **Anton Grell**, Schmiechmeister, **Cilli, Brunnegasse.** 2902-57

Zahnarzt



Ludw. Heksch
in **Wien**

erlaubt sich höchlichst mitzuthellen, das er **anfangs August** in



Cilli eintreffen und im **Hotel „Erzherzog Johann“** ordiniren wird. 2851-a



mit **Zucker zum Backen und Kochen** fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt enorm theuere Vanille. **Stochrecepte gratis.** 5 Originalpäckchen 55 kr., einzelne Päckchen 12 kr. Zu haben in **Cilli** bei: **Traum & Stiger, Josef Matić, Ferd. Belle, Franz Sangger, P. Kolenc, Milan Hocevar.** 2890-73

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung. 1518

Südmark-Cigarrenspitzen

empfehlen

Georg Adler's Papierhandlung, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: **100 Stücke 70 kr.**
12 Stücke 10 kr.

Vereins-Buchdruckerei

Verlag:
„Deutsche Wacht“
erscheint
Sonntags und Donnerstags.

Unterleirische
Eisenbahnfahrordnung
in Plakatform
erscheint immer Anfangs Mai
und October.



„Celeja“
in **Cilli**

Rathhausgasse 5
im Hofgebäude.

Übernahme
aller Druckarbeiten
bei billigster Berechnung.